anuar ganz gehörig, namentlich
Tagen nützten selbst die Pek
Truppen dank der in allen
enen reichen Vorräthe in weit
tattet waren. Man fror, daß
ondern auch die Knochen im
dem alle durch Christenmorde
t waren, blieb schließlich weiter
von Chinesen nicht bewohnten
das dadurch gewonnene Holz
e Leiden der eingeborenen Be
fraglos verursacht worden.
ieg!"

losen Nachahmungen des
ützten Weidemann's
wird dringend gewarnt,
unseres Blattes).

Apollotheater
Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes
cialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten
allererster Kunstkräfte.
den 1. und 16. neues Programm.
fang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

rlegte Wohnung
nach
narckstrasse 87.
. Jürgens,
Düsseldorf,
Arzt für Ohren-, Nasen,
und Halsleiden.

rauer- ●●●●●
Drucksachen
wie:
rauer-Circulare
Todtenzettel
ksagungskarten
uer-Visitkarten
etc. etc.
n schönsten und neuesten
en liefert schnell bei
uberster Ausführung
e Druckerei der
s-Grevenbroicher
Zeitung.

Rübenkraut
Gelee-Fabriken.
fiehlt sich zur Anfertigung
f-Kochkessel
röße die
erschmiederei von
fr. Küppers,
hofstraße 49. Crefeld,
Jakobstraße 72.

kerlehrling,
katholischen Eltern erzogen,
Ludwig Fuhrwerk,
sseldorf, Bergerstraße 9.
r 25. April oder auch schon
tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
Zeugnissen.
rau Jean August,
enbroich, Bahnstr. 52.

orfer Ausstellung.
es Dienstpersonal erhält
entgeltlich gute Stellen
Lohn durch
Franz Ferbers,
ellenvermittlerin,
orf, Neustraße Nr. 10.
st und Logis im Hause.

f sofort
tüchtiges
stmädchen
nkung des jetzigen,
esucht.
Erststraße 34.

elkarten
Spelter, Oberstr. 113.
V. Korten, Eilt.
asse 62.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 130. (Erstes Blatt.) **Donnerstag, 3. April 1902.** (Richard.) **29. Jahrgang.**

*** Bei Dr. Liebers Bahre

einen sich alle Parteien, um vor dem unermüdlichen Parlamentarier, dem selbstlosen Politiker, dem begeisterten Verfechter der Ideale, welche er zu seinem Lebensziele erkoren, einmüthig den Tribut schuldiger Hochachtung niederzulegen.

Das Centrumsorgan, die „Germania", schreibt u. A. wie folgt:

Die Centrumsfraktion im Reichstage wie im Landtage kann auf eine große Reihe von Männern hinweisen, die ihr Leben dem Dienste der katholischen Kirche und zugleich dem Wohle des Vaterlandes bis zum letzten Athemzuge geweiht haben. Wir brauchen nur an Windthorst, an Mallinckrodt, an Schorlemer-Alst und an die beiden Reichensperger zu erinnern. Als ein Jüngerer, aber als kein Geringerer hat sich Dr. Lieber diesen ersten Größen der Centrumspartei zugesellt, ein Träger ihrer Traditionen und zugleich ein geborener Führer des Centrums. Als er im Sommer 1872 bei einer Versammlung im Rathhaussaale in Münster zwischen Schorlemer-Alst und Windthorst als Redner auftrat, gab er redegewandt in biblischen Worten seiner Bescheidenheit einen unvergeßlichen Ausdruck, aber schon damals jubelte die Versammlung dem Redner entgegen, von dem man in Wahrheit sagen kann: „pectus est, quod facit disertum!" Aber die glänzende Beredtsamkeit des Abg. Dr. Lieber trat in seinen ersten parlamentarischen Jahren kaum nach Gebühr hervor; in stiller Bescheidenheit begnügte Dr. Lieber sich mit der Rolle eines „Amanuensis", für die Hauptredner des Centrums, um denselben auf Grund seiner Specialstudien mit allen wissenschaftlichen Materialien zur Hand zu sein. Darum wurde Dr. Lieber schon von Beginn seiner parlamentarischen Thätigkeit an in alle Thätigkeit der Centrumsführer eingeweiht, wie er an allen Arbeiten derselben theilnahm, und darum war auch Dr. Lieber nach dem Tode der ersten Führer der Centrumsfraktion nicht nur wegen seiner hervorragenden Führereigenschaften, sondern auch wegen seiner parlamentarischen Vergangenheit zum Führer der Centrumsfraktion berufen. Und diesen Führer der Centrumsfraktion verehren wir in dem Abg. Dr. Lieber, wie wir in seinem Ableben den Tod eines unserer ersten hervorragendsten Führer beklagen.

Ein vollständiges Lebensbild dieses so hervorragenden Mannes zu schildern, müssen wir uns für heute versagen. Die Trauer darf und muß heute ihr Vorrecht beanspruchen, die Erinnerung an den hervorragenden Mann, dessen Verlust wir heute zu beklagen haben. Wir sind dadurch gewiß tief erschüttert, aber nicht niedergebeugt. Unsere Führer starben, aber unser Princip ist unsterblich: „Vorwärts unter dem Kreuze!" Das letzte Wort Liebers soll auch unsere Devise sein und in seinem Tode seine Auferstehung feiern. Dann dürfen wir überzeugt sein, daß wir Liebers Sterbetag am Ostermontag auch zugleich als einen Auferstehungstag feiern können, immer unter der Devise:

Vorwärts unter dem Kreuze!

Die „Freis. Ztg." würdigt die Bedeutung Dr. Liebers wie folgt:

Nach dem Tode des Abg. Windthorst im Jahre 1891 wurde Lieber bald das einflußreichste Mitglied des Centrums. Er verdankte dies jener rastlosen Thätigkeit, die er fortan innerhalb und außerhalb des Parlaments, im Plenum und in den Kommissionen, in Wählerversammlungen, auf Katholikentagen und bei Konferenzen aller Art entwickelte. Ebenso wie im Reichstage war er im Abgeordnetenhause stets zur Stelle, immer schußbereit und im Stande, für seine Partei das Wort zu führen. Namentlich in den letzten Jahren seiner parlamentarischen Thätigkeit hatte Lieber einen Einfluß errungen, wie ihn vordem außer Windthorst nur einmal Abg. Lasker in der Mitte der siebziger Jahre besessen hat. Wie damals Lasker in der ausschlagebenden nationalliberalen Partei, so konnte man im Reichstage in den letzten Jahren die Abstimmung als entschieden ansehen, nachdem Lieber für seine Partei gesprochen hatte.

Man spricht in der Reichsgesetzgebung von den Leges Lieber noch ebenso, wie man von der Clausula Frankenstein im Reiche und der Lex Huene in Preußen spricht. Unter den Leges Lieber sind zu verstehen jene Gesetze, die aus der Initiative Liebers in Ergänzung der jährlichen Etatsgesetze für den Fall, daß die Ueberweisungen an die Einzelstaaten Ueberschüsse über den Anschlag ergeben, einen Theil dieser Ueberschüsse zur Schuldentilgung bestimmen. Die Einzelstaaten werden in diesen Gesetzen für den Verzicht auf solche Ueberschüsse entschädigt mit einer Garantie gegen die Erhöhung der Matrikularbeiträge in den folgenden Jahren. Seit 1901 ist eine solche Lex Lieber nicht mehr zu Stande gekommen. Lieber hat an der Abwendung der sogenannten Reichsfinanzreform Miquels in den Jahren 1894 und 1895 wesentliche Verdienste.

Selbst das Organ des „evangel. Bundes", die „Tägliche Rundschau" kommt nach manchen recht hämischen Bemerkungen, die sie dem Todten mit sichtlicher Freude noch ins Grab nachschickt, zu dem Schlusse: Aber auch als politischer Gegner wird man dem Verstorbenen bescheinigen dürfen, daß seine Führung für das Centrum ein Gewinn war und daß sie bei ein paar Anläßen darüber hinaus auch dem Reiche zu gute kam.

Das Regierungsorgan, die „Norddeutsche Allg. Zeitung" widmet ihm folgenden Nachruf:

Die Kunde wird in den weitesten Kreisen lebhafte Theilnahme wecken. Der nunmehr verewigte Parlamentarier war eine der markantesten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben unseres Volkes und als Führer der stärksten Partei des Reichstages einer der einflußreichsten deutschen Politiker. Die Schaffung eines deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches, die letzte Erhöhung der militärischen Friedenspräsenz, die Flottengesetze vom Jahre 1898 und 1900 und viele andere, die gedeihliche Entwickelung der inneren Verhältnisse des Vaterlandes und seine Machtstellung nach außen fördernde bedeutungsvolle gesetzgeberische Neuanordnungen sind unter der hervorragenden Mitwirkung Dr. Liebers zustande gekommen. Und auch unter seinen politischen Gegnern wird das Gefühl lebendig sein, daß er an der Lösung der zahlreichen, die letzten Jahre parlamentarischer Arbeit ausfüllenden schwerwiegenden Fragen mit seinem großen Wissen und Können in dem aufrichtigen Bestreben mitgewirkt hat, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen.

* * *

Das Begräbniß des Abg. Dr. Lieber findet in Camberg am Donnerstag, 3. April, 3 Uhr Nachmittags statt. Der Bischof von Limburg wird die feierlichen Handlungen am Sarge des Verewigten vornehmen.

Die Zolltariffrage.

Rede des Abgeordneten Dr. Trimborn auf der Centrumsversammlung zu Köln, 31. März 1902.

Die Entscheidung ist von großer wirthschaftlicher, sozialpolitischer und allgemeinpolitischer Bedeutung. An dieser Entscheidung haben Sie alle mehr oder weniger mitzuwirken. Auch für Sie besteht die Pflicht, in eine besonnene, sorgsame, von Schlagworten unbeeinflußte Prüfung der Frage der Getreidezölle einzutreten, und je mehr die städtische Bevölkerung sich auf ihre Intelligenz zu gute thut, um so sorgsamer sollte die Prüfung sein. Zu dieser Prüfung lade ich Sie ein, indem ich die Stellung meiner Fraktion und meiner Person zu den Agrarzöllen und dem Zolltarif überhaupt darlege.

Die ganze Fraktion wünscht die Fortführung der bisherigen Schutzzollpolitik, die sie 1879 inaugurieren half; die ganze Fraktion ist für eine Erhöhung der Getreidezölle. (Beifall.) Der Ausgangspunkt für letztere Entscheidung ist die Lage der deutschen Landwirthschaft. Diese befindet sich in einer schweren Nothlage; das ist keine Phrase, kein Schlagwort, sondern traurige Wahrheit. (Sehr richtig!) Dafür liegen die deutlichsten Anzeichen vor, zunächst einer Verschuldung der Landwirthschaft. Im Jahrzehnt 1887—1897 hat dieselbe um 2100 Millionen zugenommen und steigt gegenwärtig um 170 Millionen jährlich. Der Nationalökonom Conrad (Halle) sagt, das sei eine erschreckende Summe; diese Verhältnisse sind zurückzuführen auf ein wirthschaftliches Deficit.

Ein weiteres Anzeichen für die Nothlage der Landwirthschaft ergibt der Rückgang der Domänenpächte in den sieben östlichen Provinzen; trotz Pachtermäßigung steigen die Pachtrückstände. Auch die Abnahme der ländlichen Bevölkerung beweist die landwirthschaftliche Nothlage. Trotz gewaltiger Zunahme der Gesamtbevölkerung hatte die ländliche Bevölkerung 1895 gegen 1882 um 700 000 abgenommen. Von ruhigen, verständigen Männern wird die Nothlage der Landwirthschaft nicht geleugnet, neben Männern wie Conrad u. a. erkennt auch der sozialdemokratische Theoretiker Kautsky dieselbe an.

Ein weiterer Grund der landwirthschaftlichen Nothlage ist die Abnahme der Rentabilität. Nach den Erhebungen des Ministeriums des Innern in Preußen im Jahre 1900 verbleiben der Landwirthschaft nach Verzinsung des Betriebskapitals mit 5 Procent, des Gebäudekapitals mit 3 Procent für Kapital in Grund und Boden, also als reine Grundrente, 0,6 Procent, in der Rheinprovinz 0,4 Procent. Der Grund hierfür liegt in dem Sinken der Getreidepreise in den letzten 25 Jahren und in der Steigerung der ländlichen Produktionskosten. Von 1870 bis 1879 kostete Weizen per Doppelcentner im Durchschnitt 22,20 M., der Preis sank nach und nach bis auf 15 M. in 1900. Roggen kostete 1870—79 durchschnittlich 16,90 M., der Preis sank auf 14,30 M. in 1900. Woher kommt das Sinken? Von der ungleich billigeren Produktion in den Vereinigten Staaten, Argentinien, Rußland, Rumänien, Bulgarien, Indien, wogegen kein Ausgleich in höheren Frachten besteht. Diese sind vielmehr immer billiger geworden, so daß die Fracht von Chicago nach Hamburg billiger ist als die von Ostpreußen nach Hamburg. Ostpreußen, Posen, Schlesien, sind also in Hamburg konkurrenzunfähig gegenüber dem amerikanischen Getreide. Anderseits sind in Deutschland die Produktionskosten gestiegen; die Arbeitslöhne sind verdoppelt, die Anforderungen an Beköstigung vermehrt, die Steuern und Kosten der eigenen Lebenshaltung

---

Das Halstuch der Königin.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Hermann Rößner.

20) (Nachdruck verboten.)

Chetwynd kehrte in den Salon zurück, wo Alle zugleich auf ihn einsprachen. Auf seinem Gesicht lag ein sonderbares, bedeutungsvolles Lächeln und seine Frau, der General, die Herrin des Hauses und die beiden Knaben kamen eins nach dem andern und blickten ihn fragend an.

„Ihr beiden jungen Herrchen," begann Chetwynd, „könnt uns für eine kleine Weile mit Eurer Abwesenheit beehren." Die so entlassenen Knaben zogen sich nur ungern und widerstrebend zurück und entschädigten sich dafür, indem sie im Verein mit dem Bedienten über Jungjohn Wache hielten, der jetzt, in sich versunken, lautlos weinte. „Verehrte Damen," sagte Chetwynd, wobei sich sein Lächeln nur noch steigerte, „Ich vermeine, Ihnen interessante Neuigkeiten zu bringen. Hier," indem er mit theatralischem Ausdruck Jungjohns Verse produzirte, „ist ein Dokument in der Handschrift des Gefangenen." Er räusperte sich, setzte einen Fuß gravitätisch vor und deklamirte mit Pathos die Aufschrift: „An meine Wohlthäterin."

Der entdeckte in der Vorhalle kauernde Poet vernahm diese Worte durch die geschlossene Thür und ein plötzliches Wehklagen gleich dem eines stummen, von Schmerz oder Furcht gequälten Thieres brach von seinen Lippen. Chetwynd las die Dichtung durch.

„Jetzt frage ich Euch, ob diese Verse nicht ebenso gut hätten aus der unsterblichen Feder des großen Pope hätten selbst fließen können."

„Die Verse scheinen mir," nahm die gnädige Frau das Wort, „entschieden untergeordneten Charakters zu sein. Sie irren zu sehr ab und ermangeln der Zierlichkeit und Politur. Der darin ausgedrückte Gedanke ist ja uralt wie die Berge. Warum hast Du sie dann eigentlich gelesen, Charles, und was haben sie mit uns oder mit dem verlassenen kleinen Knaben zu schaffen?"

„Der verlassene kleine Knabe," antwortete der Seeofficier, „ist der Verfasser dieser Verse. Und diese Verse sind der Schlüssel zu der ganzen Frage."

„Der Knabe hat jenes Gedicht geschrieben?"

„Der Knabe hat dieses Gedicht geschrieben. Der Knabe spricht Französisch. Erst vor einer halben Stunde hörten wir ihn parliren, Sir George und ich. Där Junge," fuhr Chetwynd mit einer sehr glaubwürdigen Nachahmung des alten Moses' Accent fort, „is ä Genie, wie ihn jener seltsame alte Bilderreparateur nannte. Er studirt unter Anleitung des Alten nichts Geringeres als Algebra. Sein Vater war Professor."

„Sein Vater war Schulrektor in Sheepwashlane," sagte die Gnädige. „Ich erinnere mich dessen. Aber ein Magister der Künste?"

„Der alte Kerl sagte es," erklärte der General. „Gewiß."

„Aber wo ist denn da der verheißene Schlüssel zu der Frage?" sagte die alte Dame. „Warum hat er das Tuch gestohlen?"

„Wenn Du aus ihm herauszuforschen vermagst, wer unter der Wohlthäterin gemeint ist, wirst Du nach meiner Meinung auch herausfinden, warum er das Tuch nahm. Ich denke, ich durchschaue jetzt das kleine Geheimniß deutlich genug."

Die letzten Worte, von einem possirlichen, bedeutungsvollen Blick begleitet, waren an seine Frau gerichtet.

„Charles," sagte diese, „Du verwirrst mich. Du verwirrst uns Alle. Was meinst Du eigentlich?"

„Liebchen," erwiderte er lachend, „ich kann mich ja täuschen, und wenn es der Fall sein sollte, so nenne mich gefälligst einen Dummkopf. Aber siehst Du denn nicht, daß dieser kleine Ackerbengel oder was er sonst sein mag, eine Art Dichter ist, und wenn ich alles erwäge, sogar von einer sehr bemerkenswerthen Art. Siehst Du denn nicht, daß dieses vernachlässigte Kind von zehn oder mehr Jahren von Natur ein Gelehrter ist?"

„Und ein Dieb," fügte die gnädige Frau hinzu, welche mit ihren weißen zarten Händen immer noch das wiedererlangte Kleinod glättete.

„Meine liebe Mama," entgegnete der Seemann, „es gibt Handlungen der Abstraktion, die keine Diebstähle sind. Gesetzt, der Ackerjunge wäre ein Ritter und das von ihm entwendete Tuch, das er für werthlos hielt, wäre der Wohlthäterin?"

„Aber Charles!" unterbrach ihn lachend seine Frau, wobei sie merklich erröthete.

„Mein Herzensschatz!" antwortete Chetwynd, „Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Du bist vollständig auf der richtigen Fährte."

Der General schaute ganz verblüfft drein, während die gnädige Frau mit allen Anzeichen eines starken Verdrusses auf ihre Füße sprang.

„Ach," meinte sie, „das ist doch gerade absurd!"

„Meine liebe Mama," sagte Chetwynd, indem er auf sie zutrat und eine ihrer Hände ergriff, „der Ritter stand am Fenster, als man das Tuch niederlegte."

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich davon halten soll," erwiderte die alte Dame, wobei sie den Eindruck machte, als ob sie sich allmählich gegen ihren Willen zu der soeben geäußerten Ansicht bekehre.

„Und ich will mich erschießen lassen!" rief der General, „wenn ich auch nur ein Wort von alledem verstehe, was Ihr da unter einander gesprochen habt."

„Stellt ihn auf die Probe," drängte Chetwynd, „verhört ihn. Ich bin mehr und mehr davon überzeugt."

„Ich will ihn in's Verhör nehmen," versetzte die Gnädige und verließ mit diesen Worten das Gemach. Nachdem sie Befehl ertheilt, daß man den Gefangenen in das Zimmer der Haushälterin führe, schloß sie sich daselbst allein mit ihm für die Dauer einer halben Stunde ein.

Der General verschanzte sich, da Niemand ihn aufzuklären geneigt schien und er zu stolz war, um Auskunft zu bitten, die ihm nicht freiwillig geboten wurde, in einer etwas trotzigen Stimmung hinter ein Exemplar der „Times".

Mittlerweile hatte die Herrin des Hauses den jungen Gefangenen in einem scharfen Kreuzverhör.

Sie begann mit Fragen über seinen Namen, sein Alter, Familienverhältnisse und so weiter, die Jungjohn alle bereitwillig genug beantwortete.

„Und was war denn Dein Vater?" fragte sie, nachdem sie sich auf diese Weise einigermaßen orientirt hatte.

„Er war ein Magister der Edinburger Universität, Madam."

„Und weißt Du denn auch," forschte die gnädige Frau argwöhnisch, da sie wähnte, daß dies eine bloße Erdichtung sei, „was ein Mann zu thun hat, um Magister zu werden?"

John entfaltete über diesen Gegenstand eine unerwartete Kenntniß. Schon bei den bloßen Worten Griechisch, Latein, Mathematik, moderne Wissenschaften öffnete die Gnädige ihre Augen in unverhohlenem Erstaunen.

„Und hat Dich Dein Vater in irgend einem dieser Dinge unterrichtet?" fragte sie weiter.

„Ja, Madam. Er lehrte mich Alles, was er sich erinnern konnte."

„Hat er Dich Griechisch gelehrt?"

„Jawohl, Madam."

Nun war die gnädige Frau in Griechisch zwar nicht sehr sattelfest, aber sie wußte immerhin genug, um ausfindig machen zu können, ob diese außerordentliche Anmaßung des Gefangenen nichts Anderes als eine betrügerische Vorspiegelung sei.

„Wiederhole mir das griechische Alphabet," befahl sie ihm. Jungjohn wiederholte das griechische Alphabet. Die alte Dame konnte ihre Probe nicht weiter verfolgen. Doch staunende Verwunderung spiegelte sich in ihren Augen.

„Und nun," sagte sie, „da Du in so Vielem unterrichtet worden bist, hat man Dich doch vermuthlich auch gelehrt, daß Stehlen gottlos ist?"

„Ja, Madam," antwortete John.

(Fortsetzung folgt.)

erhöht. Dazu kommen die Lasten der Invaliditäts- und Unfall- und in Süddeutschland auch diejenigen der Krankenversicherung.

Diesen Verhältnissen gegenüber hat sich der bisherige Zollschutz als unzureichend erwiesen. Der Vertragszoll beträgt für die Vertragsstaaten Oesterreich, Rußland, Rumänien, Serbien, Italien, Schweiz, Belgien, für Weizen und Roggen Mark 3,50, Hafer M. 2,80, Gerste M. 2,—, er ist durch Meistbegünstigungsverträge auf die Vereinigten Staaten und Argentinien ausgedehnt worden. Deshalb sollte man die Angriffe auf die Caprivi'sche Politik auch auf die Meistbegünstigungsverträge ausdehnen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Weltmarktpreis die Tendenz weiteren Sinkens hat.

Die Entwickelung drängt deshalb naturgemäß zu einer Erhöhung des Zollschutzes. Worin soll diese Erhöhung nun beim Getreidezoll erfolgen? Der badische Minister Buchenberger, ein ausgezeichneter Kenner der Verhältnisse, gibt darauf die Antwort, indem er sagt: Von der Rentabilität des Getreidebaues hängt ab die Rentabilität der übrigen landwirthschaftlichen Produktion. Wir müssen deshalb bei den Getreidezöllen einsetzen. Andere Hülfsmittel versagen. Es wird gesagt, die Landwirthschaft solle sich mehr der Viehproduktion zuwenden. Aber nur 5 Procent der Gesammtproduktion werden durch den Import gedeckt; bei einer intensiveren Viehproduktion würde bald Ueberproduktion und damit ein Preissturz eintreten. Noch unverständiger ist der Einwand, die Landwirthschaft möge sich mehr dem Gemüsebau und der Züchtung von Handelsgewächsen zuwenden; hier ist der Import noch geringer, abgesehen davon, daß weite Gebiete sich nicht zum Gemüsebau eignen. Ein Einwand, die Landwirthschaft möge sich weiter technisch entwickeln, wäre berechtigt, wenn technische Rückständigkeit und wirthschaftliche Trägheit den Grund der Nothlage bildeten. Da muß anerkannt werden, daß die Landwirthschaft viel geleistet hat, daß ihre Leistungen denen der Industrie an die Seite gestellt werden können. Die Ackerfläche hat stetig zu-, das Brachland abgenommen; 1878 bis 1893 betrug das Oedland noch 15 Procent; es ist auf 10 Procent vermindert worden. Die Verwendung von Maschinen und Kunstdünger hat einen großen Umfang angenommen; für Futter- und Dungmittel wird jährlich eine Milliarde Mark ausgegeben. Daneben haben sich die landwirthschaftlichen Genossenschaften und Vereine außerordentlich vermehrt; von den 19 600 bestehenden Genossenschaften sind allein 15 034 landwirthschaftliche. Das ist ein Beweis gesunden Strebens.

Einem solchen Gewerbe müssen wir die Möglichkeit schaffen, sich über Wasser zu halten, sich aufzurichten und sich wieder zu stärken. (Bravo.) Nichts anderes wollen wir durch den erhöhten Schutzzoll. Es müssen bessere Bedingungen geschaffen werden als solche, welche nur eine Rentabilität von 0,6 Procent ermöglichen. Ein angemessener Zollschutz muß da sein. Der Zollschutz ist eine Hülfsaktion des Volksganzen zu Gunsten der nothleidenden Landwirthschaft. Sie soll Zeit gewinnen, sich wieder aufzurichten, dazu bedarf der Bauernstand Zeit. Er kann seine Produktion und Betriebsverhältnisse nicht so schnell ändern, wie der Industrielle und Großkaufmann. Dieser kann die Produktion einschränken, Arbeiter abstoßen, sich auf Fabrikate werfen, die noch markgängig sind. Des Bauern Gewerbe ist schwerfälliger, es haftet am Boden; sein Betrieb ist ihm von der Natur vorgezeichnet. Der Zollschutz soll sein ein Erziehungs- und Entwickelungsschutz.

Der Zollschutz kann kein ungemessener, er muß ein mäßiger sein. Ein hoher Getreidezoll hindert das Zustandekommen von Handelsverträgen. Wenn wir hohe Schutzmauern gegen fremde Agrarprodukte errichten, dann werden andere Staaten hohe Schutzmauern gegen unsere Industrieerzeugnisse schaffen. Handelsverträge haben wir aber nöthig für unsere Ausfuhrindustrie. Wir sind in die Weltwirthschaft verflochten und unsere Industrie ist in starkem Maße auf die Ausfuhr ihrer Produkte angewiesen; ein Fünftel unserer gesammten Produktion geht ins Ausland. Bei einzelnen Industrieen wird noch mehr als ein Fünftel exportirt, so bei der Fahrradindustrie, bei der chemischen Industrie ein Drittel, bei der Textil-, Seiden-, Woll- usw. Industrie und der Zuckerindustrie ist es die Hälfte, bei der Spielwaaren- und der Porzellanindustrie sind es zwei Drittel. Der Werth unserer Gesammtausfuhr ist von 1880—1890 von 3 auf 5 Milliarden gestiegen! Große Werthe stehen also in Frage.

Eine mäßige Bemessung der Zollsätze ist auch aus der Erwägung geboten, daß der Weltmarktpreis einmal steigen könnte und eine Aufrechterhaltung hoher Zölle dann schwierig sein würde. Deshalb wählt man am besten einen Zoll nur von solcher Höhe, daß selbst bei hohen Weltmarktpreisen seine Aufrechterhaltung noch gerechtfertigt erscheint. Damit ist dem Interesse der Landwirthschaft am besten gedient.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 2. April.

* **Kaiser Wilhelm** läßt sich wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet: bei den Krönungsfeierlichkeiten in England durch den Prinzen Heinrich vertreten. Diesen werden, außer Hofmarschall v. Seckendorf nnd einen Adjutanten als persönliches Gefolge, begleiten Generalfeldmarschall Graf Waldersee, Admiral Köster, der Oberhofmarschall weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich Graf v. Seckendorf, und Flügeladjutant Oberst Graf v. Hohenau. Auch die Prinzessin Heinrich begiebt sich auf Einladung des Königs von England zu dieser Feier.

* **Politisches Allerlei.** Der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, hatte, wie aus München gemeldet wird, heute Vormittag im dortigen Auswärtigen Ministerium mit den Ministern Grafen Crailsheim, v. Riedel und v. Freilitzsch eine längere Konferenz, deren Gegenstand der Zolltarif und die Reichsfinanzreform bildete.

Der Landwirthschaftsminister hat zum 8. d. M. die Direktoren sowie zwei Aufsichtsrathsmitglieder der preußischen Hypothekenbanken zu einer Konferenz eingeladen. Es soll in der Hauptsache darüber berathen werden, ob es sich empfiehlt, für jede Hypothekenbank einen Staatskommissar zu bestellen; weiter soll die Frage der Taxen und die Regelung der Provisionen zur Besprechung kommen

Niederland.

* **Haag,** 1. April. Die Königin sowie Prinz Heinrich der Niederlande begeben sich Donnerstag nach Schloß Loo, wo sie bis Anfang August Aufenthalt nehmen werden. Der Prinz hat im Staatsrath die Mittheilung gemacht, daß im Herbst die Niederkunft der Königin zu erwarten sei.

Italien.

* **Rom,** 1. April. Das „Giornale d'Italia" veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler. Der Berichterstatter fragte, ob Deutschland ohne Unruhe auf die französisch-italienische Annäherung sehe. Der Reichskanzler erklärte, daß die herzlichen Beziehungen zwischen einer der den Dreibund bildenden Mächte zu der einen oder anderen der übrigen Großmächte in keiner Weise den Dreibund berühren könnten. Wenn ein Dreibund nicht bestände, müßte man ihn erfinden, weil er eine Sicherheit für die Ruhe und den bestehenden Zustand sei und den Bedürfnissen und Interessen der Verbündeten in gleicher Weise entspreche. Der Reichskanzler fügte hinzu, die Zusammenkunft mit Prinetti ändere nichts in den italienisch-deutschen Beziehungen, weil sie niemals aufgehört hätten, vom Geiste gegenseitigen Vertrauens erfüllt zu sein.

Auf die Frage, ob Deutschland sich möglicherweise einer erfolgenden Expedition Italiens nach Tripolis widersetzen würde, antwortete der Reichskanzler, Deutschland habe als einziges Interesse im Mittelländischen Meere dasjenige, den berechtigten Einfluß seiner Verbündeten sich dort friedlich entwickeln zu sehen. Deutschland stimme allem zu, was zum Ansehen Italiens beitragen könne. Er zweifle nicht an der Einsicht der italienischen Regierung.

Bezüglich des deutsch-italienischen Handelsvertrages erklärte Graf Bülow, der von der deutschen Regierung eingebrachte Zolltarif trage einen gemäßigten Charakter und enthalte keine Hindernisse; er biete eine gute Grundlage zu Verhandlungen für einen deutsch-italienischen Handelsvertrag.

Auf eine Anfrage über das englisch-japanische Abkommen und die französisch-russischen Erklärungen erwiderte Graf Bülow, die Mächte, welche wie Deutschland und Italien, bei den Angelegenheiten im fernen Osten weniger interessiert sind, schienen ihm keine Veranlassung zu haben, sich über diese beiden Ereignisse zu beunruhigen. Das englisch-japanische Abkommen sowohl wie die französisch-russischen Erklärungen bezweckten gleichmäßig die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas und die Freiheit des Handels, welche beide in der sichersten Weise und allseitig gewährleistet zu sein schienen.

Was die albanische Frage anlange, so gehe dieselbe näher Italien und Oesterreich an. Er sei überzeugt, daß Albanien keine Veranlassung zu Differenzen zwischen den beiden Mächten bilden werde, weil beide dort die Aufrechterhaltung des status quo wollten.

Türkei.

Merkwürdige Mittheilungen über das jetzige Leben des Sultans Abdul Hamid macht ein englischer Berichterstatter, der in Bukarest ein Interview mit einer Persönlichkeit hatte, die vor kurzem von Konstantinopel gekommen ist und zu den wenigen Personen gehört, die in der letzten Zeit zu den Privatgemächern des Sultans Abduls Zutritt hatten. Wie wir schon mehrmals betonten, ist in den letzten drei Jahren der Sultan von der Angst vor einem Verrath, sogar von Seiten seiner vertrauten Anhänger so besessen gewesen, daß er drei besonders gebaute Gemächer im Palast hat, die von einem Korridor umgeben sind und von hundert besonderen Polizei-Agenten bewacht werden. In diesen Zimmern lebt er. Sein Arzt und zwei Begleiter von hohem Rang müssen reichlich von jedem Gericht essen, ehe er es anrührt. Er schläft niemals im Bett, sondern auf einer Chaiselongue, und auch nur eine Stunde hintereinander; denn immerfort schreckt er angstvoll auf. Er trägt zwei geladene Revolver. Die ständige Nervenanspannung hat seine Gesundheit völlig angegriffen; er ist ein Spielzeug in der Hand der Wenigen, denen er vertraut. Viele verschwinden auf das einfache Zeugniß Anderer hin, die gegen sie einen Privathaß haben. Vor einigen Monaten erst erschoß der Sultan mit eigener Hand drei Insassinnen seines Harems vor ihren Gefährtinnen, weil er einen Verrath argwöhnte. Der Betreffende, von dem diese Nachrichten stammen, deutete dunkel an, daß vor Ablauf des Jahres Europa eines Morgens durch einen plötzlichen, aber erfolgreichen Handstreich erschreckt sein würde, über dessen Natur er sich nicht näher ausdrückte. Er sagte nur: „In kurzem wird man es sehen."

Zum Kriege in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein gestern Nachmittag aus Pretoria abgeschicktes Telegramm der „Central News" meldet: Steijns Aufenthalt ist jetzt festgestellt; er befindet sich bei Delarey. Eine Konferenz mit Schalk Burger und seinen Freunden wird sofort anberaumt, man glaubt, General Botha wird bei der Konferenz zugegen sein. Kommandant Mears hat mittheilen lassen, er und seine Leute würden Beschlüsse der Burenregierung annehmen. — Der Kommandant der Aufständischen, De Villiers, der sich im Distrikte von Kimberley befindet, hat durch einen Parlamentär nach den Friedensbedingungen fragen lassen. Die allgemeine Ansicht ist, die Buren seien mit Ausnahme weniger Unversöhnlicher sehr begierig auf die Beendigung des Krieges, doch würden sie je nach dem Resultate der Konferenz weiter kämpfen oder die Waffen niederlegen. Die Friedensbewegung hat auf die militärischen Operationen nicht den geringsten Einfluß.

Grausamkeiten englischer Offiziere und deren Bestrafung.

Aus Melbourne wurde dieser Tage gemeldet, daß die Buren im October v. Js. einen Offizier der Buschmänner im Komatipoort-District grausam mißhandelt und getödtet, worauf vier andere australische Offiziere aus Rache dafür 12 Buren vor eine Art Kriegsgericht gestellt und erschossen hätten. Ein australischer Leutnant Whiton von Victoria sei daraufhin zum Tode verurtheilt und erschossen, ein anderer, Morant aus West-Australien, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Hierüber meldet nun die Correspondenz „Nederland" folgende Einzelheiten:

Im District Komatipoort (Ost-Transvaal) wurde im October 1901 ein englischer Offizier mit ausgestochenen Augen todt aufgefunden. In der Nähe des Platzes, wo die Leiche aufgefunden worden war, wurden bald darauf von einem Corps Australier 11 Buren angetroffen, die nun ohne jeden Anhaltspunkt der Unthat bezichtigt und ohne Proceß füsilirt wurden. Die elf unschuldigen Leute hatten sich vorher selbst ihr Grab graben müssen. Ein deutscher Missionär, der den Engländern ihr Vorgehen verwiesen und es einen Mord genannt hatte, wurde ebenfalls ergriffen und gleichfalls erschossen. Der befehlführende englische General leitete nach Bekanntwerden der Sache eine Untersuchung ein, und der zu ihrer Führung bestellte Kriegsrath verurtheilte einen von den schuldigen Offizieren zum Tode, einen anderen zu längerer Gefängnißstrafe.

Derselben Quelle zufolge haben drei andere Offiziere Folgendes verübt: Im District Pietersburg hatten sie 23 burische Männer, Frauen und Kinder, die sich friedlich innerhalb ihrer Wagenburg befanden und beim Angriff der Engländer zum Zeichen der Ergebung mit ihren Taschen- und anderen Tüchern winkten, ohne Erbarmen hinschlachten lassen. Ein Knäbchen von 4 Jahren z. B., das ohne Verständniß für die unheilvolle Situation an die Deichsel eines Wagens gelehnt stand, wurde mit voller Absicht niedergeschossen, ebenso sein um Weniges älterer Bruder, der herzugelaufen kam, um nach seinem hingesunkenen Gespielen zu sehen. Die Offiziere sollen also verfahren sein, um keine Zeugen dafür zu haben, wie sie zu ihrer Beute gekommen sind. Unter denselben soll sich ein Oberst und der Sohn eines englischen Admirals befinden.

Von den schuldigen Offizieren wurde, wie schon mitgetheilt, einer mit dem Tode und zwei zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt.

---

* **Barberton,** 2. April. Der Locomotivführer des verunglückten Zuges verlor die Herrschaft über den Zug, als derselbe einen Abhang hinabfuhr. Auf eine Entfernung von 3 Meilen hatte der Zug eine Geschwindigkeit von 8 Meilen in der Stunde. An einer scharfen Kurve entgleiste die Maschine und stürzte mit sechs mit Mannschaften besetzten Gepäckwagen um; dabei explodirte der Kessel. Der Locomotivführer, der Heizer, 35 Soldaten und ein Civilist wurden getödtet. Von den Verwundeten, die sofort in das Krankenhaus gebracht wurden, erlagen bisher sechs ihren Verletzungen.

Kirchliches.

* **Düsseldorf,** 2. April. Dominikaner-Pater Czeslaus (Dr. jur. Graf Alfred v. Robiano) ist heute im hiesigen Dominikanerkloster im 73. Lebensjahre gestorben.

* **Krefeld,** 2. April. Die längst geplante zweite Niederlassung der Kapuziner in Krefeld wird nun zur Wirklichkeit. Dieser Tage wurde in der Ritterstraße ein Grundstück angekauft, auf dem nunmehr mit den Bauarbeiten für das zweite Kloster begonnen wird. — Ferner ist in diesen Tagen die Erlaubniß zum Neubau des Klosters der Augustinerinnen in der Johannispfarre eingetroffen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 3. April.

* **Das niederrheinisch-westfälische Bezirks-Fernsprechnetz.** Der Doppelleitungsbetrieb für die allgemeine Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk ist nunmehr in vollem Umfange durchgeführt. Damit ist die Reichspostverwaltung, wie von zuständiger Seite geschrieben wird, der übernommenen Verpflichtung, diese Arbeiten im Laufe des Rechnungsjahres 1901 d. h. bis Ende März d. Js. fertigzustellen, gerecht geworden. Das bedeutsame Unternehmen war seiner Zeit beschlossen worden, um die mannigfachen Uebelstände, die dem Fernsprechbetrieb mit einfacher Leitung und Benutzung der Erde als Rückleitung in einem von zahlreichen elektrischen Starkstromanlagen besetzten Industriebezirk anhaften, nachhaltig zu beseitigen. Bei dem großen Umfange des Fernsprechnetzes waren naturgemäß sehr bedeutende Kosten aufzuwenden, um das Unternehmen durchzuführen. Zur möglichsten Deckung der Kosten wurde mit Zustimmung der die Interessentenkreise vertretenden Handelskammern eine Neuregelung des Gebührenwesens für die Theilnehmer am niederrheinisch-westfälischen Bezirks-Fernsprechnetz vorgenommen. Diese erwies sich um so nothwendiger, als der bisher gültige Tarif eine nicht unwesentliche Bevorzugung der Theilnehmer des Bezirks-Fernsprechnetzes gegenüber den an gewöhnliche Stadt-Fernsprechnetze Angeschlossenen darstellte. Während ein Theilnehmer des Bezirksnetzes bisher neben einem auf fünf Jahre vertheilten Baukostenzuschuß von 200 Mark eine feste Jahresvergütung von derselben Höhe zu zahlen hatte, und zwar ohne Rücksicht auf den Umfang, in dem er von dem Fernsprecher Gebrauch machte, hat er nunmehr zunächst für den Sprechverkehr im eigenen Stadtnetze die durch die Fernsprechgebühren-Ordnung und die zugehörigen Ausführungsbestimmungen festgesetzte jährliche Bauschgebühr für den Anschluß, und für den Verkehr im Bezirksnetz, über das eigene Stadtnetz hinaus eine besondere Zuschlagsgebühr zu entrichten. Diese Gebühr ist nach der Zahl der von jedem Theilnehmer im Laufe eines Jahres geführten Gespräche verschieden hoch bemessen. Der bereits am 1. Oktober 1901 in Kraft getretene neue Tarif sieht für Zuschläge 10 Stufen vor, die niedrigste von 100 M. bei höchstens 500 Gesprächen, die höchste von 600 M. bei mehr als 9000 im Bezirksnetz, über das eigene Stadtnetz hinaus geführten Gesprächen; gegenüber der im Fernverkehr für gleiche Entfernungen zu entrichtenden Gebühr enthält der neue Tarif immer noch eine wesentliche Ermäßigung.

Erhebliche Schwierigkeiten, insbesondere auf technischem Gebiete, sind zu überwinden gewesen. Zahlreiche oberirdische Fernsprechlinien mußten in unterirdische Kabellinien umgewandelt oder durch solche ergänzt werden. Neben der Verdoppelung der Außenleitungen waren auch die Einrichtungen der Vermittlungsanstalten und der Theilnehmersprechstellen für den Doppelleitungsbetrieb umzubauen. Außerdem sind in mehreren Orten des Bezirks im Interesse der Fernsprechtheilnehmer neue Vermittlungsanstalten eingerichtet worden, womit jedesmal auch die Herstellung und die Aenderung vorhandener Anschlußlinien, sowie die Schaffung von Verbindungsleitungen zwischen den neuen und alten Anstalten verbunden war. Die Kosten für den gesammten Umbau, die seinerzeit im Ueberschlag auf $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark berechnet worden waren, haben in Wirklichkeit rund $4\frac{1}{2}$ Millionen Mark betragen. Der Unterschied ist zunächst darauf zurückzuführen, daß die technischen Einrichtungen der Vermittlungsanstalten in größerem Umfange zu erneuern und umzuändern waren, als ursprünglich beabsichtigt war.

Ferner sind nach Abschluß der vorläufigen Kostenberechnungen auch wesentliche Steigerungen der Materialpreise eingetreten. Beispielsweise hat sich der Preis für Bronzedraht um 16,4 Procent erhöht. Auch sind die der Postverwaltung erwachsenden dauernden Mehrausgaben für die Unterhaltung der Doppelleitungen, für Beamtenvermehrungen, für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals u. s. w. ganz erheblich. Die Aufwendung so bedeutender Geldmittel hat den erwünschten Erfolg gehabt. Der erstrebte Zweck, den Fernsprechverkehr im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet von den ihm anhaftenden Mängeln zu befreien, ist wie sich schon jetzt trotz der Kürze des seit Inbetriebnahme der neuen Einrichtung verflossenen Zeitraumes gezeigt hat, vollkommen erreicht worden. Die aus den Starkstromanlagen herrührenden, meist sehr lästig empfundenen Nebengeräusche sind verschwunden und die Lautwirkung der von der Postverwaltung neu eingeführten Mikrophone kommt in dem jetzt rein metallischen Sprechstromkreise viel kräftiger zur Geltung als früher. Das Auftreten von Leitungsstörungen durch Witterungseinflüsse, Leitungsbeschädigungen und dergleichen ist durch die vielfach angewandte unterirdische Leitungsführung wesentlich eingeschränkt worden. Der Betrieb wickelt sich infolgedessen nicht nur innerhalb des Bezirksnetzes, sondern auch in Verkehr mit entfernter liegenden Orten in zufriedenstellender Weise ab.

✝ **Gestohlen** wurde gestern ein angekettetes Dreirad auf der Jülicherlandstraße.

* **Aprilscherze.** Von Alters her wird der erste Tag des Monats April von Scherzbolden dazu benutzt, ihre Mitmenschen zum besten zu haben, d. h. in den April zu schicken. Der Ursprung dieser Sitte ist nicht mehr zu ergründen. Daß Jungen einen Spielgenossen veranlassen, in die Apotheke zu gehen und für einige Pfennige Mückenfett zu fordern, ist nicht schlimm, und auch unter älteren Leuten sind ähnliche, noch geistreichere Scherze im Schwange. An jedem Stammtisch befindet sich ja einer, der das Opfer der frohen Lust des andern wird. In der neuesten Zeit hat sich aber eine Art von Aprilscherzen herausgebildet, die durchaus zu verwerfen ist. Ein Geschäftsmann in Berlin ist auf die Idee verfallen, gerichtliche Formulare und Vorladungen getreu nachbilden zu lassen, die nun nichtsahnenden Leuten zugesandt werden. Papier, Format, Druck, Stempel und Unterschriften sind, wie sie bei den Gerichtsbehörden üblich sind, genau wiedergegeben, so daß ein Nichtsahnender im ersten Augenblick wohl in Schreck gesetzt werden kann. Solche Sendungen sind keine Scherze mehr, sondern Albernheiten und oft Gemeinheiten, die unter Umständen Unannehmlichkeiten und Schaden verursachen können. Auch anonyme Briefe gehören in dieses Gebiet verwerflicher „Aprilscherze" und ebenso manche andere anonyme Sendungen.

Büttgen, 2. April. Der hiesige Kirchen-Gesang-Verein begeht am 13. April cr. sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Jubelfeier einer 25jährigen Mitgliedschaft des jetzigen Präsidenten des Vereins, Herrn Hubert Kaumanns. Der Tag soll besonders festlich begangen werden, nämlich durch eine Morgenfeier, Nachmittags durch Festzug und großes Concert, woran sich mehrere Vereine betheiligen werden. Die Musik wird ausgeführt durch die Lück'sche Kapelle, Neuß. Die Festlichkeiten finden statt im Lokale des Herrn Jos. Seitz.

* **Grevenbroich,** 1. April. Nachdem das

Kammergericht eine für den Kreis Düsseldorf erlassene Polizei-Verordnung betr. Mehlzusatz zu Wurstwaaren für ungültig erklärt hat, hat der Kreis-Ausschuß die für den Landkreis Grevenbroich bestehende gleiche Polizei-Verordnung aufgehoben. — Der Kreistag des hiesigen Kreises hat für das Rechnungsjahr 1902 eine Summe von 3000 Mark zur Vertheilung von Prämien für mustergültige Düngerstätten- und Jauchekelleranlagen bewilligt. Die Prämien gelangen an kleine Landwirthe und Viehbesitzer auf Antrag zur Vertheilung. Bei der Vertheilung werden nur solche Anlagen prämiirt, welche überdacht bezw. wasserdicht hergestellt und bis zur Vertheilung vollständig fertiggestellt sind. Es dürfte sich daher empfehlen, mit den geplanten Anlagen baldmöglichst zu beginnen.

* **Wevelinghoven,** 1. April. Zu dem beschlossenen Umlagemodus für die hiesige Stadt hat der Herr Oberpräsident seine Zustimmung ertheilt. Es werden im Rechnungsjahre 1902 an Communalsteuern erhoben: 171 Procent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sodann noch 13 Procent Zuschläge zur Grundsteuer behufs Aufbringung der Kosten der Feldhut, 171 Procent Zuschläge zur Betriebssteuer, 120 Procent Zuschläge zur Einkommensteuer.

* **Gierath,** 2. April. Als Nachfolger des hier verstorbenen Pfarrers Tambour wurde der Pfarrer Speel aus Kleinbüllesheim zum Pfarrer der hiesigen Pfarrei ernannt.

* **Düsseldorf,** 1. April. (Bluttha t.) In der Nacht zum diesjährigen Fastnachtsdienstag überfielen (wie s. Z. berichtet) nach Schluß eines Maskenballes die Fabrikarbeiter Rudolf Hüttemann (Vater), Theodor Hüttemann (Sohn) und Adam Dröffer den im hiesigen Vororte Mörsenbroich stationirten Polizeisergeanten Johann Iserath; letzterer erhielt lebensgefährliche Messerstiche am Halse, und nur dem rechtzeitigen ärztlichen Eingreifen war es zu verdanken, daß der Verletzte nicht an Verblutung gestorben ist. In der Nothwehr hatte der Beamte zum Revolver gegriffen und auf seine Bedränger geschossen, wobei Dröffer eine unerhebliche Brustverletzung davontrug. Aufsehen erregte es in der heutigen Strafkammer-Verhandlung gegen die drei Excedenten, als der verletzte Polizeisergeant Iserath als Zeuge den bei dem Vorfalle in seiner Begleitung befindlichen Polizeisergeanten Hardt des Einverständnisses mit den heutigen Angeklagten bezichtigte, und auch der Gerichtsvorsitzende das damalige Verhalten des p. Hardt als ein sehr auffälliges bezeichnete. Hüttemann (Vater) wurde zu 1 Jahr, Hüttemann (Sohn) zu 3 Jahren und Dröffer zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Düsseldorf,** 1. April. (Juwelendieb.) In einem Juwelierladen ließ sich ein Mensch verschiedene Ringe zum Aussuchen vorlegen, und gleich darauf vermißte der Juwelier einen Ring. Die sofort vorgenommene Leibesvisitation hatte kein Ergebniß, deshalb schickte der Geschäftsinhaber dem vermuthlichen Diebe einen Gehülfen nach, der denn auch zusah, wie der Spitzbube auf dem Karlsplatze den Ring aus einem Stiefel förderte. Selbstverständlich wanderte er bald darauf ins Speckkämmerchen.

* **Düsseldorf,** 2. April. In der Sitzung des Kriegsgerichts zu Düsseldorf vom 23. Januar d. J. wurde der Musketier Martin Behrend von der 12. Comp. des 53. Inf.-Regmts. wegen Todtschlagsversuchs zu 15 Monaten Zuchthaus sowie Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt. Gegen das Urtheil hatte der Gerichtsherr sowie der Verurtheilte die Berufung eingelegt. In der heutigen Sitzung des Ober-Kriegsgerichts wurde der Angeklagte wegen versuchten Todtschlags unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt.

* **Düsseldorf,** 2. April. Wer Geld nöthig hat, annoncirt im „General-Anzeiger", es werden 150, 200 bis 500 Mark verlangt und stets hülfsbereit meldet sich der Herr Edmund T., der aber auch anscheinend viel Geld nöthig hat. Von den Geldsuchenden verlangte er Provisionen bis zu 60 Mark und 6 Proc. Zinsen, 10 oder 15 Mark ließ er sich gleich anzahlen und versprach das Geld in einer Woche oder 14 Tagen zu liefern, denn er selbst war nur der Vermittler. Viele Personen erhielten aber garnichts, er hatte immer nur statt Geld das Wort „Geduld". Später zahlte T. auf Drängen die ihm gegebenen Vorschüsse zurück. Heute war er des Betruges angeklagt, wurde aber freigesprochen, denn es wurde kein Betrug angenommen, da er zwei Herren brachte, welche in 10 bis 20 Fällen dem T. Geld gegeben hatten, welches er gegen 6 Proc. auslieh.

* **Barmen,** 1. April. 90 000 Mark hat ein Wohlthäter, der ungenannt bleiben will, dem hiesigen St. Petruskrankenhause vermacht. Davon sollen 50 000 Mark zur Stiftung von Freibetten, 40 000 Mark zur Abtragung einer alten Bauschuld dienen. — Das unselige Spielen mit Schußwaffen hat gestern hier wieder einen schweren Unglücksfall zur Folge gehabt. In der Wohnung des Barbiers R. spielten dessen 15 Jahre alter Neffe, ein Barbierlehrling, und ein 17 Jahre alter Arbeiter mit einem Terzerol, mit dem sie schon vorher draußen geschossen hatten. Als sie Streit bekamen, hielt der Arbeiter dem Barbierlehrling die Schußwaffe an die Stirn und rief: „Ich schieße dich todt." In demselben Augenblicke krachte der Schuß auch schon, und der Getroffene stürzte tödtlich verletzt vom Stuhle herab. Wenige Minuten später war er schon eine Leiche. Der Thäter ergriff die Flucht, stellte sich dann aber der Polizei freiwillig. Er will nicht gewußt haben, daß das Terzerol noch geladen war.

* **Essen a. d. Ruhr,** 1. April. Die „Rhein.-Westf. Ztg." vernimmt: Den Verbandszechen seien seitens des Syndikatsvorstandes die neuen Kohlenabschlüsse für das Geschäftsjahr vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 größtentheils überschrieben worden. Daraus gehe hervor, daß die Verkaufspreise gegen 1901/02 bei den Generator- und Gasflammenförderkohlen eine Ermäßigung von durchgehend 50 Pfennig, bei den gewaschenen Fett- und Gasflammnüssen 3 und 4 eine Ermäßigung von 50 bis 75 Pfennig, bei Fettförderkohlen und Coakskohlen eine solche von 1 Mark per Tonne erfahren.

Entsprechend seien auch die Ermäßigungen für Nagerkohlen, wovon Feinkohlen, die zuletzt besonders den Markt drückten, bis 1.50 Mark und mehr per Tonne niedriger bemessen worden. Nur die Verkaufspreis für grobe Nußkohlen und bestmullirte sollen den bisherigen fast genau gleich bleiben.

Gerichtliches.

§ **Neuß,** 2. April. Schöffengerichtssitzung. Friedrich M., Schlosser, zu Büderich, Anton K., Fabrikarbeiter daselbst, und Wilhelm M., Dreher, zu Heerdt, waren angezeigt, am 19. Januar d. J. bei Büderich die Jagd mittelst Schlingen und während der gesetzlichen Schonzeit ausgeübt zu haben. Die Angeklagten gaben zu, einen todten Hasen gefunden und mitgenommen zu haben. Das Gericht erkannte gegen jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tage Gefängniß, auch wurde die Einziehung der Schlingen angeordnet. — Heinr. K. zu Neuß war angezeigt, am 12. Februar cr. eine dem Tagelöhner Wilhelm L. zugehörige Taschenuhr für sich behalten, sowie demselben aus der Tasche ein Portemonnaie mit 36 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte gab an, daß er die Uhr zurückgeben und nicht habe behalten wollen, das Geld habe er neben dem L., welcher betrunken auf der Erde lag, als er demselben aufgeholfen, gefunden. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten nur wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängniß. Von der Beschuldigung der Unterschlagung wurde derselbe freigesprochen. — Vorgeführt wurde der Fuhrmann Carl E. aus Düsseldorf, derselbe war angeklagt, am 17. Februar dieses Jaahres zu Neuß gebettelt und den Tagelöhner Wilhelm K., von dem er eine Mark um Schnaps zu holen erhalten hatte, betrogen zu haben. Das Gericht verurtheilte den E. nur wegen Bettelei zu 10 Tagen Haft, von der weiteren Beschuldigung wurde derselbe freigesprochen.

Gegen den Tagelöhner Franz G. aus Neuß, welcher im Termine nicht erschienen war, wurde Vorführungsbefehl erlassen und die Sache auf den 9. April cr. vertagt. — Joseph K., ohne Geschäft zu Worringen, und dessen Schwester Elisabeth K. daselbst, waren beschuldigt, ad 1 im Januar ds. Js. seine Schwester bei dem Gutsbesitzer Johann M. als Dienstmagd vermiethet, das Miethsgeld empfangen (jedoch wurde der Dienst von der zweiten Angeklagten nicht angetreten), ad 2 ihrem Bruder hierbei Hülfe geleistet zu haben. Das Gericht verurtheilte den Joseph K. zu 8 Tagen Gefängniß. Die Elisabeth K. wurde freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß dieselbe wegen ihres jugendlichen Alters die erforderliche Einsicht der strafbaren Handlung nicht erkannt habe. — Der Wirth Gottfried T. aus Gierath bei Zons war durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 2 Mark genommen worden, weil er seine Mündel Elise T. fünf halbe Tage dem Schulbesuch ohne genügende Entschuldigung entzogen hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte T. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte heute auf Freisprechung. — Wegen Bettelei wurden 6 Angeklagten zu 3 resp. 5 Tagen Haft verurtheilt.

Vermischtes.

* **Lissabon,** 1. April. Große Hitze. Hier ist plötzlich eine furchtbare Hitze von 40 Grad im Schatten eingetreten.

* **Kapstadt,** 1. April. Nach einer Depesche aus Kapstadt wurde die wegen Wechselfälschung angeklagte Prinzessin Radziwill vor die Geschworenen verwiesen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Berlin, 2. April. Der Reichskanzler richtete der „Germania" zufolge an die Wittwe Dr. Liebers folgendes Beileidstelegramm: „Tiefbewegt durch die soeben erhaltene Trauerkunde, spreche ich Ihnen und allen Ihrigen mein herzlichstes Beileid aus. Die Lauterkeit und Selbstlosigkeit seines Charakters, seine Ueberzeugungstreue und hingebende Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes, um dessen Wehrkraft er sich hohe Verdienste erworben hat, sicheren Ihrem verewigten Gatten ein dauerndes Andenken. Ich persönlich werde der politischen Unterstützung wie der freundschaftlichen Gesinnungen, die ich bei dem Heimgegangenen gefunden habe, stets dankbar eingedenk bleiben. Reichskanzler Graf Bülow."

Auf die telegraphische Anzeige vom Tode des Abg. Dr. Lieber an den stellvertretenden Reichskanzler, Grafen v. Posadowsky, ging heute dem Nassauer Boten zufolge dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Cahensly folgendes Antwortschreiben zu: „Ew. Wohlgeboren telegraphische Nachricht von dem Ableben des Herrn Dr. Lieber hat mich mit tiefem Schmerze erfüllt. Der Tod dieses hochbegabten Mannes, der in seltener Selbstlosigkeit seine hervorragende Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellte, bedeutet einen schweren Verlust nicht nur für die deutsche Volksvertretung, sondern auch für unser gesammtes politisches Leben. Eine unparteiische Beurtheilung seines öffentlichen Wirkens wird die hohen Verdienste erkennen, die er sich um die Entwickelung des Reiches auf so vielfachen Gebieten erworben hat. Er war ein seltener, hervorragender Mann, das werden auch seine politischen Gegner anerkennen müssen. Ich werde seiner politischen Mitarbeit stets dankbar gedenken. Ihr ergebener Posadowsky."

§ **Berlin,** 2. April. Graf Hompesch, der erste Vorsitzende der Centrumsfraction im Reichstage, ist leider erkrankt und deshalb nicht in der Lage, am Begräbnisse des Abg. Dr. Lieber theilzunehmen. Der Vorstand der Reichstagsfraction wird vertreten sein durch Herrn Domcapitular Dr. Schaedler, den zweiten Vorsitzenden dieser Fraction, welcher auch am Grabe namens der letzteren das Wort ergreifen wird. Auch wird im Auftrage derselben ein prächtiger Kranz mit Widmung am Sarge des Verewigten niedergelegt werden.

§ **Limburg** a. d. L., 2. April. Beim Begräbnisse Dr. Liebers wird laut dem „Nassauer Boten" der Bischof von Limburg die Leichenrede halten.

‡ **London,** 2. April. Eine Depesche Kitcheners aus Pretoria besagt: Oberst Lawley meldet aus Boschmanskop von einem lebhaften Gefecht, das am 31. v. Mts. stattgefunden hat. Lawley hatte die 2. Garde-Dragoner entsandt, die 10 Meilen östlich vorgehen sollten, da er die Absicht hatte, am Morgen des folgenden Tages zu ihnen zu stoßen. Den Dragonern gelang es gestern bei Tagesanbruch, den Feind zu überraschen, der aber Unterstützung erhielt, sodaß die Dragoner sich nach einem heftigen Zusammenstoß kämpfend auf das Hauptcorps zurückziehen mußten; dieses war inzwischen aus der Richtung, aus der das Gewehrfeuer vernommen wurde, vorgerückt und warf den Feind in nordöstlicher Richtung zurück. Auf englischer Seite wurden vier Offiziere verwundet; die Verluste des Feindes sind bedeutend; es wurden sechs Gefangene gemacht.

Fruchtpreise zu Neuß vom 3. April.

Weizen	1. Qual.	16 80
	2. „	16 30
	3. „	— —
Roggen	1. Qual.	14 —
	2. „	13 50
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	16 50
	2. „	— —

(Alles per 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23 —
Flegeldrusch à „	25 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	57 25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58 75
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	94 —
in kleineren Parthien	98 —
Kleie à 50 Kilo	5 50
Eier per Schock (60 Stück)	4 50
Butter per Kilo	2 30

Rüböl 25 Pfg. niedriger. Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

§ **Neuß,** 2. April. (Produktenmarkt.) Getreide und Mehl still, hiesiger Weizen bei knapper Zufuhr höher. Futtermittel fester. Rüböl hat etwas im Preise nachgeben müssen.

Goch, 1. April. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 17,80, 2. 17,24; Roggen 14,69; Hafer 1. Sorte 18,—, 2. 17,50; Buchweizen 16,56; Heu 6,—, Stroh 5,— die 100 Kil.

Köln, 2. April. (Fruchtmarkt.) Roggen —,—, Hafer Mk. 17,50. Heu Mk. 8,20—10,40, Maschinenstroh (Roggen-) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,30, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Berlin, 2. April. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 166,—, Juli 166,—, Sept. 162,—. Roggen Mai 144,50, Juli 143,25, Sept. —,—. Hafer Mai 156,—, Juli —,—, Mais bunter amerikan. Mai —,—, Juli 115,50. Weizenmehl 21,25—23,75, Roggenmehl 18,80—19,90, Mai —,—, Juli —,—.

Bremen, 2. April. Schmalz, Tubs und Firkins 49½, Doppeleimer 50¼. Fest. Speck März 47. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 2. April. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 59,50 B., Mai 58,— B., 57,50 G.

Berlin, 2. April. Rüböl 54,80 B., Mai 54,40, Okt. 52,30. Spiritus 70er 34,—, 50er —,—.

London, 1. April. Olivenöl, span. Sh. 34.0 bis 36.0; Levante 33—34, Mogador 33—34.

Hopfen.

Antwerpen, 1. April. Hopfen ruhig; 1901er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 50,—, April-Mai 50,—, Nov.-Dez. 60,— die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 1. April. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 32 Nrn. 2243 Kilgr.

Bremen, 2. April. Baumwolle. Upland middl. 45¾. Ruhig.

Antwerpen, 1. April. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf April Frs. 4,45, Mai 4,45, Juni 4,475, Juli 4,475, August 4,475, Sept. 4,50, Okt. 4,50, Nov. 4,525, Dez. 4,525, Jan. 4,525, Febr. 4,525, März 4,525. Umsatz 130,000 Kil. (Contr. C) auf April Frs. 133, Mai 133, Juni 133, Juli 133, Aug. 133, Sept. 133, Okt. 133, Nov. 133, Dez. 133, Jan. 133, Febr. 133, März 133. Umsatz — B.

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4½
Lombard	4	London	3	Schweiz. Plätze	3½
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

Düsseldorf, 2. April. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 33 Ochsen, 156 Kühe u. Rinder, 29 Bullen, 342 Kälber, 559 Schweine. Eingeführtes holländischen Fleisch: 96 Viertel Großvieh, 68 Kälber, — Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 67-68 M., b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 62-65, c. mäßig genährte jeden Alters 58-60; Kühe u. Rinder: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 60, b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Rinder 56-58, c. mäßig genährte 53-55, d. gering genährte 50-00; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes 59—60, b. mäßig gewährte 56-57, c. gering genährte 50-53; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber 80-00 (Doppellender 90-00), b. mittlere Mast- und Saugkälber 76-78, c. gering genährte Saugkälber 65-70. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) 65-00, b. weniger fleischige und Fettschweine 63-64, c. Sauen und Eber 60—62. Tendenz: mittelmäßig.

Krefeld, 1. April. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 191 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 60 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 57 Mk., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 49 Mk., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 43 Mk. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft mäßig, langsam geräumt.

Krefeld, 1. April. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 63 Pfg., 2. Qual. 61 Pfg.

Essen, 1. April. Viehmarkt. Auftrieb: 34 Ochsen, 542 Kühe und Kalben, 12 Bullen, 549 Schweine, 44 Schafe, 99 Kälber. Ochsen: a. 64, b. 58—60, c. 00—00, d. —. Kalben und Kühe: a. Mk. 63, b. 58—60, c. 54—57, d. 48—52. Bullen a. 58, b. 54—56, c. 00—00, d. 00—00. Schafe a. 65, b. 58—60, c. — die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. 60, b. 43-44, c. 40-42, d. 00-00 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. Mk. 63, b. 60—62, c. 56—59, d. —,—. Handel im ganzen ziemlich lebhaft.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht,

zusammengestellt nach den Berichten der gemäß gemeinsamen Erlasses der Herren Minister für Landwirthschaft, für Handel und Gewerbe und des Innern vom 9. Juli 1900 an den größeren Schlachtviehmärkten der Rheinprovinz eingerichteten Notirungskommissionen durch die Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz.

Die nachstehenden Preise verstehen sich für 50 kg (1 Centner) Lebendgewicht. — Ausnahmepreise sind durch * kenntlich gemacht.

Insoweit nicht Marktnotirungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Lebendgewichtspreise aus den Schlachtgewichts-Notirungen mittelst der nebenbezeichneten — auf Grund zahlreicher Wägungen von meist während der letzten 12 Stunden nur mit dem nach der Viehhofordnung vorgeschriebenen schwachen Erhaltungsfutter gefütterten Thieren auf dem Kölner Schlachtviehhofe ermittelten — Durchschnitts-Schlachtprozente berechnet.

Auf die Notizen für Schweine sind 20—22% Tara abzuziehen.

		Köln am 1. 4.	Essen am 1. 4.[1]	Düsseldorf am 26. 3.	Krefeld am 1. 4.
Auftrieb:	Ochsen	473	34	11	—
	Bullen	20	12	54	—
	Rinder und Kühe	450	542	125	191
	Kälber	133	99	491	—
	Schafe	—	44	—	—
	Schweine	505	549	819	—
Tendenz:	Rinder	[1])	ziemlich lebhaft	ziemlich lebhaft	ruhig langsam ger.
	Kälber	ziemlich lbh. ger.	„	„	—
	Schafe	—	„	„	—
	Schweine	„	„	„	—

		Durchschn. Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	(a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren	58	39—40	37	38—39	—
	(b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	54	33—35	31—33	33—35	—
	(c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	50	28—30	—	—	—
	(d) gering genährte jeden Alters	45	22—24	—	—	—
Bullen.	(a) vollfleischige ausgemästete (bis zu 5 Jahren)	59	36—37	34—35	34—35	—
	(b) vollfleischige jüngere	53	31—32	28—30	28—30	—
	(c) mäßig genährte jüngere und ältere	47	25—27	—	23—25	—
	(d) gering genährte jüngere und ältere	43	20—22	—	—	—
Rinder u. Kühe.	(a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwerthes	56	34	35—36	33—35	33—34
	(b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren	52	29—30	30—31	29—30	29—30
	(c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	49	25—27	26—28	26—28	24
	(d) mäßig genährte Kühe und Rinder	43	19—21	20—23	21—22	18—19
	(e) gering genährte Kühe und Rinder	—	—	—	—	—
Kälber	(a) Doppellender	72	bis 63	bis 60	—	—
	(b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	64	48—49	43—44	48—51	—
	(c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	42—43	40—42	42—44	—
	(d) geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser)	49	27—32	35—38	30—32	—
Schafe.	(a) Mastlämmer und jüngere Masthämmel	50	—	32—33	—	—
	(b) ältere Masthammel	46	—	26—28	—	—
	(c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	40	—	—	—	—
Schweine.	(a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen (im Alter bis zu 1¼ Jahren)	—	65	63	64—65	—
	(b) fleischige	—	62—36	60—62	62—63	—
	(c) gering entwickelte sowie Sauen und Eber	—	55—58	56—59	58—60	—
	(d) ausländische (unter Angabe der Herkunft)	—	—	—	—	—

[1]) In guter und Mittelwaare ziemliches Geschäft. Aeltere schwere Ochsen vernachlässigt und nicht ganz geräumt.

Gesellschaft Verein.

Zu der heute Nachmittag 3½ Uhr stattfindenden Beerdigung des Herrn

J. van Haag

ladet zu zahlreicher Betheiligung hiermit ein

der Vorstand.

Städt. Männergesangverein.

Zu der heute Nachmittag 3½ Uhr stattfindenden

Beerdigung

unseres Mitgliedes Herrn

J. van Haag

ladet freundlichst ein

der Vorstand.

„Novesia",

Verein katholischer Kaufleute.

Heute Nachmittag 3½ Uhr:

Beerdigung

unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn

J. van Haag,

wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Kath. Gesellenverein.

Zu der heute Nachmittag 3½ Uhr stattfindenden **Beerdigung** unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn

J. van Haag

ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Das Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Peter Schröder

findet Freitag den 4. April, Morgens 8 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Aufforderung!

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen oder Zahlungen an den verstorbenen Herrn **Wilhelm Steffens** haben, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten zu melden.

Wilh. Winger, Neuß, Neustr. 10.

Am Samstag den 5. April curr., Vormittags 11 Uhr,

sollen im Hotel Pilartz hierselbst, Crefelderstraße:

200 Centner Rübkuchen

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Neuß. **Erhard,** Gerichtsvollzieher.

8—10 000 Mark gegen fünffache Sicherheit gesucht. Off. unt. **K. F. 28** a. d. Expd. d. Bl.

Luzernerheu

offerirt **K. E. Hoevels,** St. Nicolas bei Capellen, Kreis Grevenbroich.

Eckendorfer Runkelsamen,

gelb und roth,

1. Originalnachzucht

offerirt unter voller Garantie für Sortenechtheit und Keimfähigkeit

H. E. Hövels,

St. Nikolas b. Capellen, Kr. Grevenbr.

Suche 4—5 **Räume** in der Nähe der Stadt, wenn möglich mit kleinem Garten, zu miethen.

Offerten sub **L. M.** an die Expd.

Hübsch möblirtes Zimmer mit Frühstück gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **W. S. 100** an die Expedition.

Wohnung, 7 Räume, oder kleines **Haus,** zu miethen oder zu kaufen gesucht.

Offerten unter **P. B. 5** an die Expedition dieser Zeitung.

Erste Etage, bestehend aus 5 bis 6 Räumen, per 1. October, evtl. auch etwas früher, von kleiner Familie (2 Personen) zu miethen gesucht.

Gefl. Off. u. **F. G.** an die Exped.

Ein junger **Mann** sucht in besserem Hause Kost und Logis. Offerten unter **B. P.** an die Expedition erbeten.

Wohnung von 3 bis 4 Zimmer von ruhiger Familie zum 1. Mai zu miethen gesucht. Offerten u. **M. B.** an die Expedition erbeten.

Zweite Etage, 4 Räumen, im Mittelpunkt der Stadt an kinderlose Familie zu vermiethen.

Gefl. Off. unt. **A. B. 97** postl. Neuß.

Wohnung gesucht.

4—5 Zimmer mit Zubehör per 1. Oktober in der Nähe der Canal- oder Breitestr. zu miethen gesucht.

Off. u. **L. B. 27** a. d. Expd. d. Bl.

Geräumiges **Ladenlokal** u. helles **Zimmer,** nahe am Markte, zu vermiethen. Wo, sagt die Expd.

Anlässlich des so unerwarteten schnellen Todes unseres lieben Vaters

Wilhelm Sommer

sind uns so unendlich viele Beweise der Liebe und Theilnahme entgegengebracht worden, dass es uns unmöglich ist dieselben einzeln zu beantworten und sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Kinder der Familie Wilh. Sommer.











Zu

Communion-Geschenken

empfehle meine **grossen, reich assortirten Lager** der

Uhren-, Gold- und Silberwaarenbranchen.

Heinr. Busch, Büchel 48.



Sämmtliche

Geschäftsdrucksachen,

wie:

Rechnungen,	Geschäftsbücher,
Briefbogen,	Geschäftskarten,
Memoranden,	Aviskarten,
Quittungen,	Postkarten,
Wechsel,	Couverts etc. etc.

liefert in sauberster Ausführung

die Druckerei der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Katholischer Gesellen-Verein.

Zur **50jährigen Jubelfeier** unseres Vereins am **7. und 8. Juni d. J.** suchen wir für die auswärtigen Deputationen und Gäste Unterkunft.

Daher werden die Herren Ehrenmitglieder und Wohlthäter gebeten, nach Möglichkeit den Deputationen, welche der hiesige Verein statutengemäß kostenlos beherbergen muß, **Freiquartiere** zur Verfügung zu stellen.

Diejenigen Wirthe und Privatlogis-Besitzer, welche zu mäßigen Preisen Gäste aufnehmen, wollen ihre Anerbietungen mit Preisangabe an den Unterzeichneten einreichen.

Das Wohnungs-Comitee.

J. A.:

Joh. Jansen, Senior, (Neumarkt 1).

Bekanntmachung.

In den hiesigen Volksschulen beginnt das neue Schuljahr am **Dienstag, den 8. April ds. Js.** Alle Kinder, welche in der Zeit vom **1. Juni 1895 bis 31. Juli 1896 geboren sind,** sind schulpflichtig, und soweit sie ihrer Schulpflicht an einer öffentlichen Volksschule genügen sollen, am genannten Tage um **8 Uhr Morgens** der betreffenden Bezirksschule zuzuführen.

Nur unter Genehmigung der Obrigkeit kann ein Kind länger von der Schule zurückgehalten werden. Demgemäß haben Eltern, deren schulpflichtige Kinder wegen Krankheit oder allgemeiner Körperschwäche zu Beginn des Schuljahres den Schulunterricht noch nicht besuchen können, den Antrag auf zeitweilige Befreiung von demselben unter Beifügung einer ärztlichen Bescheinigung an den Unterzeichneten zu richten.

Neuß, den 27. März 1902.

Der Bürgermeister:

Tilmann.

St. Josephs-Institut.

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt

zu **Dolhain** (Belgien),

Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 M. Das Sommer-Semester beginnt am 21. April.

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Reuer.**

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flaçons

zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Erzbischöfliches Aloysianum

zu Opladen bei Köln.

(Höhere Lehranstalt und Knabenpensionat.)

Das neue Schuljahr beginnt am **16. April.** Die Schule umfaßt die Gymnasialklassen von Sexta bis Obertertia einschließlich. Den Unterricht ertheilen sechs geistliche und ein weltlicher Lehrer. In dem mit der Schule verbundenen Pensionate finden die Zöglinge gewissenhafte Beaufsichtigung und sorgfältige Pflege. Der Pensionspreis incl. Schulgeld beträgt 600 Mark.

Nähere Auskunft und Prospekt durch

den geistlichen Rektor.

Trauer- ..... • Drucksachen

wie:

Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.

in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung

die Druckerei der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Das Volksbureau

des

Volksvereins für das kath. Deutschland

befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist **geöffnet:**

an Wochentagen

Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.

Sonntags

von 9½—12 Uhr.

Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Ein ordentlicher **Stellmacherlehrling** gesucht.

Arnold Lützenkirchen,
Stellmachermeister, **Wedburdyck.**

Schmiedelehrling gesucht.

Heinr. Müller, Allrath.

Sohn ordtl. Eltern als **Anstreicherlehrling** nach **Krefeld** gesucht. Kost und Logis beim Meister, gute Stelle. Auskunft **Neuß,** Rheinstraße 36.

Tüchtiger erster **Pferdeknecht** sofort gesucht. Gute Zeugnisse bedingt.

Haus Schacksum, Büderich bei Neuß.

Kegeljunge gesucht.

Wo, sagt die Expedition dsr. Ztg.

Cravatten-Näherinnen

für **Diplomaten, Regattes u. krause Westen-Facons** finden dauernde Beschäftigung.

Kamper & Weber.

Küchen-, Zweitmädchen, Amme und **Arbeitsknechte** gesucht.

Frau Hub. Töcher, Kapitelstraße 58.

Braves katholisches **Dienstmädchen** findet sofort Stellung.

Näheres in der **Haupt-Agentur M. Istas, Grevenbroich.**

Braves fleißiges **Mädchen** per sofort gesucht. Neußerweyhe G 199.

Ein besseres **Mädchen** gesucht.

Friedrichstraße 7.

Dienstboten erhalten Stelle durch

Frau Hub. Hues,
Neuß, Crefelderstraße 46.

---

40 ungarische Pferde,

für jeden Zweck verwendbar, außerordentlich preiswerth, stehen von Sonnabend den 5. April ab zum sofortigen Verkauf.

Emil Zadeck,

Köln am Rhein, Plankgasse 34.



Schöne große **Faselschweine** stehen zum Verkauf bei

Gottfr. Pelters, Kapitelstr. 23.

Pius-Verein.

Am Montag den 7. April (Mariä-Verkündigung), Abends 7 Uhr,

im großen Saale des Hotel Pelzer:

II. Familien-Abend

des Pius-Vereins.

Vortrag

des Herrn Kaplan Busch.

Gesangvorträge des Vereinschores.

Musikpiècen von Mitgliedern der Lück'schen Kapelle.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Programms an der Kasse.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird freundlichst gebeten, ebenso um **Mitbringen der Liederbücher.**

An der Kasse geschehen die **Neuanmeldungen** und **Beitragszahlungen.**

Zahlstelle der Neußer Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft.

Auszug aus den Statuten:

§ 1. Der Zweck des Vereins ist, Religion und Sittlichkeit zu fördern und die Interessen der Katholiken wahrzunehmen, sowie geistige und leibliche Werke der Barmherzigkeit zu üben.

§ 2. Jeder Katholik, der das achtzehnte Jahr zurückgelegt hat, kann Mitglied des Vereins werden.

§ 3. Der monatliche Beitrag beträgt 10 Pfennig.

Der Vorstand.

Wilh. Heidbüchel, Büchel 35.

Zu **Communion-Geschenken** empfehle:

Heiligenfiguren, Kreuze, Weihkessel,

Tassen mit Widmung und Datum „6. April 1902".

Ferner bringe mein stets reich assortirtes Lager in

Tafel- und Kaffeeservice, Waschgarnituren, Bowlen, Cristallservice, Bestecke etc.

in nur besten Qualitäten bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Versand nach auswärts unter Garantie bruchfrei.

Annahmestelle

Niederstr. 71, von **Niederstr. 71,**

Stephan Harf.

Reinigen einer Uhr	1.50 Pfg.
Feder-Einsetzen	1.— „
Cylinder	3.— „
Uhrengläser	—.10 „

Alle Reparaturen unter Garantie.

Empfehle

Klein-Holzwaaren

in bekannter Güte zu billigen Preisen wie: Rühr-, Butter- und Senflöffel, Salz- und Pfeffer-Schaufeln, Salatbestecke in Buchsbaum, Horn und Bein, Teigroller, Fleischklopfer, Kartoffelstampfer, Quirle, Gemüseschaber, Serviettenringe, Schneeschläger, Backbrettchen, Hack- und Wurstbretter, Messerputzbänke, Kleiderbügel, Wäscheklammern, Wäschestöcke, Seifenbecken.

Butter-

Becken, -Kneter, -Roller, -Formen, -Stempel und -Dosen. Krahnen, Korkmaschinen und Hammer, Bierabstreicher, Salz- und Mehlschaufeln, Krautstecher, Buttermesser, Essigtrichter, Sauerkrautgabeln.

Ferdinand Wimmer,

24, Markt 24.

Patent-Wasch- u. Wring-Maschinen

empfiehlt

Jos. Külsdorff, Neuß, Büchel 8.

Gebrauchte **Kommode** 15 Mark, **Tafelherd** mit Rohr 16 Mark.

Rheinwallstraße 19.

Eine sehr wenig gebrauchte **Milch-Centrifuge** sowie ein noch gut erhaltenes **Ladenregal** für Colonialwaaren, sehr billig zu verkaufen.

Wilhelm Kallen,
Oberkassel, Oberkasselerstraße 11.

Circus Ad. Althoff.

15 Pferde. 30 Personen.

Marktplatz, Wevelinghoven.

Sonntag den 6. April 1902:

Gala-Eröffnungs-Vorstellungen.

Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr.

Auftreten des gesammten Künstlerpersonals, Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- u. Freiheitspferde, **Murft,** ägyptischer Büffel, angekauft von der Zoologischen Handlung Hagenbeck, Hamburg. Staunen erregende Dressur. Concurrenz-Reiten auf dem afrikanischen Wunderesel **„Schnaps".** Auftreten sämmtlicher Clowns, sowie August dem Dummen, **Mstr. Flumm,** der populärste deutsche August.

Jede Vorstellung stets neues, streng decent gehaltenes Familienprogramm.

Komische Pantomimen.

Vor und während der Vorstellung: **Concert der eigenen Circuskapelle.**

Preise der Plätze: Sitzplatz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg., Kinder die Hälfte. Da mein Name altrenommirt ist, bedarf es keiner marktschreierischen Reklame.

Hochachtend

Ad. Althoff, Direktor.
Flumm, Geschäftsführer.

Montag u. Dienstag je Abends 8 Uhr Vorstellung.



Schöne große **Faselschweine** hat zu verkaufen bei Gastwirth **Joseph Bährens,** Crefelderstr.

Aloys Hamacher.

Gewandter **Bäckergeselle** sucht Stelle.

Näheres in der Expd. d. Bl. und in der Geschäftsstelle **Math. Istas,** Grevenbroich.

Spielkarten

empfiehlt **P. Spelter,** Oberstr. 118.

Zu
mmunion-
chenken
ch assortirten
waarenbranchen.
Büchel 48.

ein.
ofef Pelzer:
Abend
g
Busch.
chores.
ck'schen Kapelle.
einen Zutritt.
ffe.
ird freundlichst gebeten,
gen und Beitrags-
enossenschaft.
n:
d Sittlichkeit zu fördern
nehmen, sowie geistige
zurückgelegt hat, kann
ennig.
r Vorstand.

, Büchel 35.
empfehle:
Weihkessel,
April 1902".
ger in
chgarnituren,
tecke etc.
pfehlende Erinnerung.
bruchfrei.

Ad. Althoff.
30 Personen.
, Wevelinghoven.
n 6. April 1902:
Eröffnungs-
ellungen.
4 u. Abends 8 Uhr.
gesammten Künstler-
n und Vorführen der
hul- u. Freiheitspferde,
cher Büffel, angekauft
chen Handlung Hagen-
Staunen erregende
rrenz-Reiten auf dem
nderesel „Schnaps",
tlicher Clowns, sowie
mmen, Mstr. Klumm,
te deutsche August.
stets neues, streng
Familienprogramm.
Pantomimen.
end der Vorstellung:
nen Circuskapelle.
tze: Sitzplatz 50 Pfg.,
Kinder die Hälfte.
trenommirt ist, bedarf
chreierischen Reklame.
achtend
lthoff, Direktor.
, Geschäftsführer.
ienstag je Abends
Vorstellung.

chöne große Faselschweine hat zu verkauf.
Gastwirth Joseph
hrens, Crefelderstr.
ys Hamacher.

äckergeselle sucht
Expd. d. Bl. und in
e Math. Iskas.

karten
lter, Oberstr. 113,

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 131. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 3. April 1902. (Richard.) **29. Jahrgang.**

* Das Testament des hl. Vaters.

Ehrwürdige Brüder,
Gruß und Apostolischen Segen.

„Zu Beginn des 25. Jahres Unseres Pontifikates fühlen Wir uns getrieben, den Gedanken zu Gott zu erheben, der Uns unter anderen Wohlthaten auch eine Dauer des Pontifikates verleihen wollte, die kaum ihres Gleichen in der Geschichte kennt. Dank sei daher Gott gesagt, der in seinen Händen das Geheimniß des Lebens trägt. Sicherlich kann kein menschliches Auge eindringen in die Rathschlüsse Gottes, und Wir können nur stillschweigend anbeten; eines aber wissen Wir, nämlich, daß uns die heilige Pflicht obliegt, dem Wohle der unbefleckten Braut Gottes, der Kirche, zu leben und Unsere Kräfte bis zum letzten Athemzuge diesem hohen Zwecke zu widmen."

Der h. Vater dankt sodann dem gesammten Episkopate, der vom h. Geiste gesetzt ist, einzelne Theile der Heerde Christi zu regieren. Er werde nie die zahlreichen Beweise der Hingabe vergessen, welche die Bischöfe dem apostolischen Stuhle gegeben hätten. Wenn es je nöthig gewesen sei, daß alle Grade der Hierarchie in gegenseitiger Liebe vereint wären und, ihren Gedanken und Plänen übereinstimmten, um so ein Herz und eine Seele zu bilden, so sei das in den gegenwärtigen Zeitläufen noch weit nothwendiger. „Denn es kann ja niemand entgehen, daß die Gegner der Kirche sich heute geradezu geschworen haben, das große Werk Jesu Christi zu Grunde zu richten, indem sie fortwährend daran arbeiten, den Schatz der göttlichen Lehren zu beseitigen und die heiligsten Einrichtungen des sozialen Lebens zu stürzen." Das Schreiben verweist die Bischöfe auf ihre eigenen Erfahrungen. Gerne würde der h. Vater sich gerade bei dieser Gelegenheit mit einem freudigen Probleme beschäftigen, aber die Gesammtlage nöthigt ihn, den Krieg gegen die Kirche in seiner Entstehung, seinen Ursachen, seinen verschiedenen Formen und seinen Folgen zu erörtern. „Diese Worte sollen wie ein Testament klingen, das Wir, nahe an den Pforten der Ewigkeit stehend, den Völkern hinterlassen wollen."

„Die Kirche mußte allezeit Verfolgung leiden für die Wahrheit und Gerechtigkeit." Und das sei natürlich. Gegründet um die gefallene Menschheit zum übernatürlichen Ziel zu führen, mußte sie die Leidenschaften bekämpfen, die Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens. Ueber die Anfeindungen der Kirche brauche man sich daher nicht zu wundern, wie die Verfolgungen doch auch vom göttlichen Herrn und Meister vorausgesagt worden, und wissen wir ja auch, daß sie dauern bis zum Ende der Zeiten. In den Verfolgungen sollte die Kirche vor ihrem göttlichen Stifter nichts voraus haben. Obschon der Erlöser nur aus Liebe zu den Menschen auf Erden erschienen war, nicht Reichthümer und Ehren sich gesammelt, keines Menschen Recht verletzt hatte, sondern vielmehr der Schwachen, Kranken, Armen und Sünder sich angenommen hatte, so daß sein ganzes Leben eine fortwährende Wohlthat gegen die Menschheit war, wurde er doch das Zeichen, dem widersprochen wurde.

Was Wunder also, wenn die katholische Kirche, in der die göttliche Sendung Christi ihre Fortsetzung fand, dieses Los theilt? Die Welt ist immer die gleiche; neben den Kindern Gottes finden sich immer die Schildknappen jenes großen Widersachers des menschlichen Geschlechtes, der in Aufruhr gegen den Allerhöchsten von Anbeginn im Evangelium der Fürst dieser Welt genannt wird. Und daher erhitzt sich die Welt immer in unbändigem Stolze und unberechtigter Unabhängigkeit gegen das Gesetz und dessen Verkünder. Oft erhoben sich daher die Feinde der Kirche, in grausamer und ungerechter Weise, zum Schaden der Gesellschaft, zum thörichten Unternehmen, das göttliche Werk zu vernichten. Gelang es nicht in der einen Weise, so wurde eine andere versucht. Drei Jahrhunderte hindurch wüthete die blutige Verfolgung zur Zeit des römischen Reiches, und zugleich suchte die Häresie wenigstens die Einheit und Harmonie zu stören. Die Völkerwanderung und der Islam schienen die Kirche im Sturme wegfegen zu wollen. Es folgte die Cäsarenherrschaft, welche die Angriffe erneuerte, die Freiheit der Kirche mit Füßen trat und deren Rechte sich anmaßte. Aber die Kirche ging immer siegreich aus allen Kämpfen hervor und brachte den Völkern die christliche Civilisation, die überall Segen spendete: „die Gerechtigkeit der Gesetze, die Milde der Sitten, den Schutz der Schwachen, die Fürsorge für die Armen und Unglücklichen, die Anerkennung der Rechte aller und daher so weit wie möglich mitten in den Stürmen jene Ruhe des öffentlichen Lebens, die eine Folge der Aussöhnung ist zwischen Freiheit und Gerechtigkeit."

Die Irrlehrer des 16. Jahrhunderts wandten sich gegen das Papstthum und verursachten eine bedauernswerthe und verhängnißvolle Spaltung. „Wir wollen nicht behaupten, daß man von Anfang an beabsichtigt habe, die übernatürlichen Wahrheiten zu leugnen, aber nachdem man einerseits den Vorrang des römischen Stuhles, der die Einheit bewirkt und erhält, zurückgewiesen und anderseits das Prinzip der freien Forschung aufgestellt hatte, ward das göttliche Gebäude bis in sein tiefstes Fundament erschüttert und unbegrenztem Zweifeln und Leugnen Thür und Thor geöffnet, auch in Dingen von größter Wichtigkeit."

Nachdem so die Wege sich getrennt hatten, kam die hochmüthige und spöttische Philosophie des 18. Jahrhunderts und schritt weiter vorwärts. Sie zieht die heiligen Bücher des Testaments ins Lächerliche und verwirft in Bausch und Bogen alle göttlich geoffenbarten Wahrheiten mit dem Endziele, im Gewissen der Nationen jeden religiösen Glauben und jeden Hauch christlicher Ideen zu vernichten. Aus diesen Quellen entsprangen die traurigen und beklagenswerthen Systeme des Rationalismus und Pantheismus, des Naturalismus und Materialismus, alte, von den Vätern und den Apologeten bereits siegreich widerlegte Irrthümer mit neuem Aufputze, sodaß die Hochmüthigen dieser modernen Zeitalter, in der Absicht, aus sich selbst alles erkennen zu wollen, in die Irre gehen und mit den heidnischen Ideen liebäugelnd sogar die Eigenschaften der eigenen Seele und den Vorzug der Unsterblichkeit, welcher sie auszeichnet, leugnen. Der Krieg gegen die Kirche nahm unter diesen Umständen ein schlimmeres Aussehen an, wie in der Vergangenheit, ebenso sehr in der Schärfe wie wegen der Allgemeinheit des Ansturms. Denn der heutige Unglaube bleibt nicht bei dem Zweifel oder bei der Negirung dieser oder jener Glaubenswahrheit stehen, sondern bekämpft ebenso den Gesammtinhalt der von der Offenbarung geheiligten und von der gesunden Philosophie nahegelegten Grundsätze: jener heiligen und fundamentalen Grundsätze, welche den Menschen mit dem letzten Ziele seiner Existenz bekannt machen, ihm den Weg der Pflicht weisen, ihm Muth und Resignation einflößen, ihm unantastbare Gerechtigkeit und vollkommenes Glück jenseits des Grabes in Aussicht stellen und ihm nahelegen die Zeit der Ewigkeit, die Erde dem Himmel unterzuordnen. Und was wird an die Stelle dieser Leitsätze, dieser unvergleichlichen Hilfsstützen des Glaubens gesetzt? Ein schauderhafter Skepticismus, welcher sich auf die Herzen kalt wie Eis legt und jedes hochherzige Streben des Gewissens erstickt.

Und doch sind diese so verhängnißvollen Lehren, ehrwürdige Brüder, wie ihr sehet, aus dem Kreise der Ideen in das äußere Leben und in die öffentlichen Einrichtungen übergegangen. Große und mächtige Staaten setzen dieselben beständig in die Praxis um, von dem Wahn befangen, daß sie so an der Spitze des Fortschritts und der Civilisation marschiren. Und als ob sie nicht verpflichtet wären, in sich aufzunehmen und wiederzuspiegeln, was im modernen Leben am gesundesten ist, glauben die öffentlichen Gewalten sich von der Pflicht, öffentlich Gott zu ehren, entbunden, und nur zu häufig geschieht es, daß sie, indem sie sich mit ihrem Indifferentismus gegen alle Religionen brüsten, gerade die einzige von Gott eingesetzte Religion feindlich behandeln.

Aus diesem System des praktischen Atheismus mußte nothwendigerweise sich eine tiefe Verwirrung der moralischen Ordnung ergeben und eine solche ergab sich thatsächlich, denn die Religion ist das Hauptfundament der Gerechtigkeit und der Ehrenhaftigkeit, wie das auch die berühmten Weisen des alten Heidenthums bereits erkannt haben. Wenn nämlich erst die Bande gebrochen sind, welche den Menschen mit Gott als dem allgemeinen Gesetzgeber und Richter verbinden, dann gibt es nur noch ein Trugbild einer rein bürgerlichen, oder wie man sagt, einer unabhängigen Moral, welche von dem ewigen Urgrund und den göttlichen Vorschriften absieht und nur ihrer Neigung nachgehend, zur letzten und verhängnißvollen Consequenz gelangt, daß der Mensch sich selbst Gesetze gibt. Unfähig, sich auf den Flügeln der christlichen Hoffnung zu den höheren Gütern zu erheben, wird er nur nach irdischer Nahrung verlangen und diese in einer möglichst hohen Summe von Genüssen und in den Bequemlichkeiten des Lebens erblicken, indem sie den Durst nach Vergnügungen schärfen, die Begierde nach Reichthümern, das Verlangen nach schnellem und übergroßem Gewinn ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit, ferner den Ehrgeiz entflammen und selbst vor illegitimen Mitteln nicht zurückschrecken, um denselben zu befriedigen, endlich die Verachtung der Gesetze und der öffentlichen Gewalten in sich schließen, sowie eine allgemeine Zügellosigkeit der Sitten, welche einen wahren Verfall der Civilisation nach sich zieht.

(Schluß folgt.)

Sonntag in der katholischen Landgemeinde St. Benedikt, Nemaha Co. Kansas.

Von Pater Mengwasser.

St. Benedikt ist eine „Stadt" in Nemaha County, Kansas, 70 Meilen westlich von St. Joseph am Missouri und 6 Meilen südlich von der Grenze Nebraska's gelegen. In dieser „Stadt" befinden sich die katholische Pfarrkirche, das Pfarrhaus, Schule nebst Lehrerwohnung, 2 Ladengeschäfte, die Werkstätten eines Wagenmachers und eines Schmiedes und noch 14 Privatwohnungen. Das ist die ganze „Stadt". Während an Wochentagen die Ruhe nur durch die vorbeifahrenden Wagen oder das Hämmern und Klopfen des Schmiedes und des Wagenmachers unterbrochen wird, so herrscht dort an Sonntagen ein reges Leben. Die Bevölkerung in einem Umkreise von 6—10 engl. Meilen (9—14 Kilometer) ist katholisch und bildet die Gemeinde der St. Marienkirche zu St. Benedikt. Ein jeder Farmer wohnt auf seiner Farm von 80 bis 320 Acker (Morgen). Während der ganzen Woche sind die Leute zu Hause beschäftigt und kommen wenig zusammen, ausgenommen im Winter, wenn sie wenig Arbeit haben. Daher ist der Sonntag ihnen doppelt willkommen und heilig. Am Samstag Abend nach dem Aveläuten wird der Sonntag durch ein viertelstündiges Läuten mit allen vier Glocken angekündigt. Die ein-, zwei-, drei- und vierspännigen Kutschen werden hervorgezogen, geputzt oder abgestäubt, denn es gilt am Sonntag in der Frühe nach dem Gotteshause zu fahren.

Am Sonntag Morgen nun kommen die Gläubigen von allen Seiten herangefahren. (Das Land ist hier bekanntlich in Quadratmeilen, deren jede 640 Acker hält, ausgelegt, und auf jeder Meile befindet sich ein Weg, der schnurgerade von Norden nach Süden, oder von Ost nach West in einer Breite von 40 oder 60 Fuß läuft.) Jede Kutsche (alle fahren zweispännig) bringt eine Familie, die Knaben und Jünglinge reiten meistens, wenn es nicht regnet. Ein jeder Farmer hat auf den Wegen in dem Städtchen oder außerhalb desselben seine Pfosten stehen, woran er seine Pferde bindet. Er bringt Eier und Butter mit und tauscht diese im Laden gegen Waaren aus. Mancher bringt im Sommer bis 50 Dutzend Eier mit, denn der hiesige Farmer hält von 50 bis 300 oder 400 Hühner. Der Ladenbesitzer versendet diese wie auch die eingetauschte Butter am Montag nach den großen Commissionshäusern in Kansas City oder Chicago. Gegen 10 Uhr sind alle da. Die Glocke wird geläutet, die Männer nehmen ihre Pfeifen aus dem Munde, und alle begeben sich in die Kirche, wo nun der Rosenkranz gebetet wird. Nach Beendigung des Rosenkranzes und der Lauretanischen Litanei läuten alle Glocken. Alle Knaben und Mädchen vom 7. Lebensjahre bis zum vollendeten 2. Jahre nach der Erstkommunion (bis zum vollendeten 15. Jahre) stellen sich im Mittelgange der Kirche auf in Reih und Glied. Ich begebe mich auf die Kanzel und stelle etwa 6—10 Fragen aus dem Katechismus an einzelne Kinder, worauf ich dann einen katechetischen Unterricht von 15 Minuten Dauer dem Volke ertheile. Um 1/4 vor 11 Uhr beginnt das Hochamt mit einer halbstündigen Predigt. Gegen 12 Uhr ist es zu Ende; es wird der Engel des Herrn gebetet und Alle verlassen die Kirche. Draußen stehen die Leute gruppenweise zusammen; die Männer rauchen und unterhalten sich über Politik, Farmangelegenheiten, Wetter ꝛc., die Frauen bewundern ihre schönen Babies, während die Mädchen stolz auf ihre schönen Hüte sind. Doch ich habe keine Zeit, mich einzumischen; ich gehe in's Haus, trinke schnell eine Tasse Kaffee und begebe mich in das Empfangszimmer, wo sich oft viele eingefunden haben. Der Eine bezahlt seine Stuhlrente, ein Anderer bestellt hl. Messen, und ein Dritter will mich in einer Privatangelegenheit sprechen. Ist eine solche Angelegenheit wichtig genug und erfordert viel Zeit zur Besprechung, so sage ich gewöhnlich; „Gut, ich werde morgen oder am Dienstag um so und so viel Uhr an ihrem Hause sein und die Sache mit Ihnen besprechen." Denn es ist inzwischen 1 Uhr geworden und ich bin müde und abgemattet, und der Hunger treibt mich in das Speisezimmer. Doch der Appetit ist verschwunden, ich nehme einen Teller Suppe und ein Stück Brod und lege mich hin um auszuruhen. Gegen einhalb zwei Uhr verlassen die Farmer nach und nach St. Benedikt, aber es fährt nicht jede Familie heim, sondern zwei, drei oder noch mehr Familien fahren zusammen nach einem Hause, wo heute das Essen gemeinschaftlich genommen wird. Die Frau des Hauses, wo man heute zusammenkommt, war in der ersten heil. Messe gewesen und hat während des Hochamtes ein reichliches Mittagsmahl hergerichtet; der Mann hat am Samstag in Fäßchen Bier von der Stadt geholt. Zuerst werden nun die Pferde ausgespannt, getränkt und in den Stall gebracht und gefüttert, während dessen die Frauen das Essen auftragen. Dann wird gegessen nach Herzenslust, denn seit 5—6 Uhr hat man nichts mehr gehabt. Ein solches Mittagsmahl kostet viel, denn der amerikanische Tisch ist reichlich und gut ausgestattet, wenn es Gesellschaft gibt. Nach dem Essen fangen die Aelteren an Karten zu spielen, das Vieh und die Weiden zu besehen u. dergl., die Frauen waschen das Geschirr und plaudern munter drauf los, während die Jüngeren sich die Zeit vertreiben mit Ballspiel. Hie und da kommt der Gastgeber mit einem Kruge Bier herum zum Einschenken.

Um 3 Uhr ist Vesper, bei welcher nur die in der Nähe Wohnenden gegenwärtig sein können. Um 4 Uhr steht mein Zweispänner bereit, und ich steige ein, um zu einer bestimmten Familie hinzufahren, von der ich für heute eingeladen bin. Dort werde ich freundlich empfangen, die Jungen besorgen meine Pferde. Ich gehe zu den einzelnen Gruppen und drücke meine Befriedigung und Freude aus über das fröhliche Zusammensein. Schnell bereiten jetzt die Frauen ein Abendessen; es gibt da meistens nur kalte Speisen. Nachdem man sich nun gesättigt und noch ein Glas Bier zum Abschied getrunken hat, spannen die Männer ihre Pferde an, die Frauen besorgen die Kinder, und man steigt ein, um so bald als möglich heimzukommen, denn das Vieh muß noch besorgt werden. Vor dem Abschiede einigt man sich noch, in welcher Familie man am nächsten Sonntage zusammenkommt. Ich bleibe noch eine kurze Zeit, um mit der Familie ein wenig allein zu sein. Der Sohn des Hauses führt meine Pferde vor. Ich bin bald zu Hause und danke dem lieben Gott, daß er mich einen so schönen Tag in diesem wilden Westen hat erleben lassen.

Lebensmittelfälschung in China.

Wie die Chinesen mit Wasser Lebensmittel fälschen, das schildert D. R. Pieper, Missionar in Schantung, in der „Köln. Volksztg." sehr amüsant. Fleisch von verendeten Thieren feilbieten, oder einen Feldhasen für einen Dachhasen ausstechen, so erzählt er, will in China nichts heißen, denn eine fette Katze ist jedem Chinesen lieber als drei magere Hasen, und das bei uns am Meisten geschätzte Wildpret ist ihm nichts im Vergleich zu einem Hundebraten, der das non plus ultra von allen Fleischsorten bedeutet. Mit Fleisch von verendeten Thieren kann auch Niemand betrogen werden da es ebenso gut verkauft werden darf, wie das von geschlachteten. Aber kein Stück Fleisch wird verkauft, dem nicht ein gutes Quantum Wasser zugesetzt wäre. Ist das Thier geschlachtet und außen gereinigt, so wird ihm eine Bambusröhre ins Herz gelassen. Oben an dieser Röhre befestigt man eine mit Wasser gefüllte Schweinsblase. Das Wasser nimmt allmählich vom Herzen aus seinen Weg in das Fleisch, und die Blase wird so lange nachgefüllt, als nur eben möglich ist. Beim Zerschneiden des Thieres läuft natürlich wieder manches Wasser heraus; wer dann das tröpfelnde Fleisch sieht und die Gaunerstreiche der Chinesen noch nicht kennt, sollte schier glauben, das arme Stück Vieh habe die Wassersucht gehabt. Im Winter aber, wenn Wasser und Fleisch zu einer Masse gefroren sind, geht auch kein Tropfen verloren, und Wasser und Fleisch wird gleichwerthig bezahlt. Daß das Fleisch durch solche Zuthat an Güte verliert und schneller verdirbt, ist selbstverständlich. Wer aber ungewässertes Fleisch haben will, muß sich selber ein Thier kaufen und schlachten; bei dem Metzger ist niemals unverfälschtes Fleisch zu haben, selbst nicht für theures Geld. Einem 300 pfündigen Schwein können 50—80 Pfund Wasser zugesetzt werden, und ein Ochse von 500 Pfund nimmt wenigstens 100 Pfd. Flüssigkeit auf. Wer da nicht mitthun wollte, könnte nicht bestehen; wer aber das meiste Wasser ins Fleisch zu pumpen versteht, dessen Geschäft blüht am besten.

Schwieriger ist die Sache wenn lebendes Fleisch verkauft wird. Daß die Thiere vor dem Verkaufe gut gefüttert werden, ist selbstverständlich. Aber auch das Futter ist dem sparsamen Chinesen bisweilen noch zu kostbar, und er nimmt wieder zum — Wasser seine Zuflucht. Dasselbe kann freilich nicht auf natürlichem Wege in das Thier gebracht werden, aber der Chinese weiß sich zu helfen. Mein Koch kaufte einmal ein Huhn. Es war ein wahres

Prachtexemplar, wog es doch rund vier Pfund und war so dick und rund, daß es überhaupt nicht mehr auf den Beinen zu stehen vermochte. Der Koch legte es vorläufig auf die Seite und machte Anstalten zum Schlachten. Doch das Thier ließ traurig seinen Kopf hängen und machte Miene, von selbst der Welt Adieu zu sagen. Schnell war der Koch bei der Hand; er meinte, die Beine seien zu fest geschnürt, und beeilte sich, die Bande zu lockern. Dabei mochte er dem Huhn wohl etwas unsanft auf den Magen gedrückt haben, genug, das Thier ließ eine beträchtliche Menge Wasser von sich. Der Koch wiederholte seinen Druck, und nochmals kam Wasser zum Vorschein. „Das ist ja ein wahres Wunderthier", meinte er mit verschmitzten Lächeln. Nachdem das Thier ordentlich entleert war, war es auch wieder munter geworden. Als es aber wieder auf die Wage kam, stellte sich heraus, daß es um ein Pfund netto eingebüßt hatte. Der Koch nahm das Huhn wieder unter seinen Arm und suchte den Verkäufer auf. „Da muß ein Irrthum vorliegen," meinte er, „ich habe ein Huhn von vier Pfund gekauft, und dieses wiegt nur drei." Der Verkäufer händigte ein anderes Huhn ein, drei Pfund schwer, und das war natürliches Gewicht; das verschwundene „Fleisch" mußte er herauszahlen.

Ein anderes Hauptlebensmittel, das Mehl, läßt sich natürlich nicht gut mit Wasser verfälschen. Dafür wird aber dem Getreide Wasser zugesetzt. Eine Röhre führt in die Mitte des Sackes, und durch diese Röhre träufelt allmählich Wasser in das zu verkaufende Getreide. Obenauf wird dann trockenes geschüttet.

Bevor das Gemüse zum Markte getragen wird, legt man es eine Nacht ins Wasser; bevor die Trauben abgeschnitten werden, um sie in den Handel zu bringen, wird die Rebe gut mit Wasser getränkt. Dann bekommen die Trauben ein ganz dralles Aussehen und bersten oft, so wässerig sind sie. Baumwolle legt man in Wasserschwaden oder läßt in Mitte der Ballen Wasser laufen, so daß auf je 100 Pfund wenigstens einige Pfund Wasser kommen. Selbst das Holz muß erst eine Wasserkur durchmachen, ehe es auf dem Markte erscheint.

Daß Flüssigkeiten, z. B. Schnaps und Essig, erst „getauft" werden, bevor sie in den Handel kommen, ist selbstverständlich. Der Wein (Schnaps) wird in Ken- und Chua-Asin eingetheilt, d. h. in „trockenen" und „gemischten Wein". Ersterer hat nur einen geringen Wasserzusatz (eigentlich sollte er keinen haben), der letztere aber ist bisweilen um die Hälfte verfälscht.

Indeß betrügt der Chinese nicht bloß mit Wasser, sondern noch mit vielen anderen Dingen. Wollte ich die aber alle aufzählen, käme ich an gar kein Ende. Doch zum Schluß noch ein Geschichtchen, das auch zum Wasserkapitel gehört und zeigt, wie sehr den Chinesen die Wasserverfälschungsmethode in „Fleisch und Blut" übergegangen ist.

Drei Söhne ernährten gemeinschaftlich ihren Vater, d. h. jeder mußte ihn während drei Monaten zu sich nehmen und für seinen Unterhalt sorgen. Alle drei waren brave Burschen und sie machten sich ein wahres Vergnügen daraus, dem alten Manne jeden Herzenswunsch zu erfüllen. Waren die drei Monate herum, wurde der Vater jedesmal an eine Waage gehängt, um zu sehen, ob er im Gewichte ab- oder zugenommen habe, denn Jeder beanspruchte die Ehre, ihn am besten „gefüttert" zu haben. Der Vater war guter Dinge und liebte seine Kinder recht herzlich, den Kleinsten aber zu allermeist. Aus besonderen Liebesrücksichten ließ er sich eines Tages überreden, falsches Gewicht zu sich zu nehmen, ehe er sich an die Waage hing, damit der Kleine „groß" dastehe, weil er seinen Vater um einige Pfund schwerer gefüttert habe. Eine recht große Schweinsblase wurde mit Wasser gefüllt und dem Greise um den Leib gebunden. Doch des Geschickes Mächte sind neckisch: kaum hatte er sich an die Waage gehängt, da riß der Strick, woran die Waage befestigt war, und der arme Mann lag am Boden in einer — Lache Wasser: die Blase war geplatzt. „O, Du Unhold!" riefen entsetzt die anderen Brüder: „Schande über Dich! Selbst Deinen Vater willst Du noch mit Wasser verfälschen."

Ansicht aus Kiautschou.



Die deutsche Kolonie Kiautschou ist bekanntlich, Dank einsichtiger staatlicher Fürsorge und außerordentlich eifriger privater Thätigkeit, in regem Aufblühen begriffen. Hiervon zeugen sowohl der Bahn- und Hafenbau, als auch die forstlichen, sanitären und militärischen Maßnahmen, und nicht minder die rege staatliche und private Bauthätigkeit, die sich namentlich in der Gouvernementsstadt Tsingtau entfaltet.

Unsern Lesern wird die vorstehende Illustration, welche einen Blick auf die Bismarckstraße gewährt, als Zeichen der rastlosen Entwickelung dieses jungen Städtewesens gewiß willkommen sein. Sie zeigt das charakteristische Aussehen im Baustadium befindlicher Straßenzüge, die hier gleich mit Canalisation, Wasserleitung, Telephon- und Telegraphenleitungen versehen werden, und allen Anforderungen des modernen Verkehrs und der Hygiene genügen.

Tsingtau liegt am Südabhang der Halbinsel, die den großen natürlichen Hafen der Kiautschou-Bucht vom Meere trennt und hat dadurch eine gegen die rauhen Nordwinde sowie ungünstigen klimatischen Einflüsse gesicherte Position. Ein reizendes in blühende Entwickelung begriffenes Villenviertel liegt am Ostrande der Stadt, anmuthig in Hügelreihen gebettet und mit dem Blick auf die offene See.

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendendweissen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original-Lilienmilch-Seife, Stern des Südens,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin, v. Frankfurt a. M.** verursacht. Preis per Stück 50 Pfg. bei **Jakob Breuer.**

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

haben sich bei Influenza-Epidemien glänzend bewährt. Versäumen Sie nicht, solche bei dem ersten Auftreten aller Erkältungen, die mit Erkrankungen der Respirationsorgane verbunden sind, zu gebrauchen. Sie beugen da mancher schweren Krankheit vor u. ersparen sich spätere Vorwürfe.

Für nur 85 Pfg. vor Schachtel

erhältlich in allen Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zweite Etage, 5—6 Zimmer, an stille Familie per Okt. zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Ein braver Junge

von ordentlichen Eltern, der die **Bäckerei** und **Conditorei** gründlich erlernen will, gesucht.
Düsseldorf, Corneliusstr. 91.

Metzgerlehrling für Rind- und Schweine-Metzgerei gesucht.
Joseph Gesell, Oberstraße 114.

Angehender Schreinergeselle sofort gesucht.
Hubert Heckhausen, Holzheim.

Ein tüchtiges, fleißiges Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Capitelstraße 23.

Wer schnell u. **billig Stellung finden** will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen.

Offeriere Ia. Sommerweizen (Bordeaux).
Wwe. Streath, Dammerhof.

Rheumatismus
Gicht, Reißen, Blasenleiden, Hautkrankheiten heilt Gördel-Gichtther (Ehrenpreis). Glänzende Atteste. Packet 1 M. in Neuß bei **Jos. Urbach,** Oberstr. 41, in Grevenbroich bei **J. Willichs.**

Albertus-Magnus-Verein (Diöcesan-Verband Köln).
Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken.

Nachdem unser Verein nun beinahe drei Jahre bestanden hat, können wir mit Genugthuung und Freude konstatieren, wie segensreich derselbe bis jetzt gewirkt hat, wenngleich die Wirksamkeit in Anbetracht der noch geringen Mittel nur in verhältnißmäßig bescheidenem Maße sich bethätigen konnte. Schon manche schwere Sorge junger, hoffnungsfroher und talentvoller, aber mit des Lebens Nothdurft kämpfender Leute haben wir beseitigen, manche Thränen bekümmerter Eltern trocknen können, aber viel mehr Unterstützungsbedürftige harren noch unserer Hülfe. Wie betrübt ist es doch, wenn ein **fleissiger und begabter mit den besten Zeugnissen ausgerüsteter junger Akademiker** vielleicht gerade **vor dem letzten Examen** aus Mangel an materiellen Mitteln **seine Studien aufzugeben gezwungen ist** und seine ganze Laufbahn vernichtet sieht! — Wir wenden uns daher wiederum an diejenigen deutschen Katholiken, welche zur Linderung fremder Noth und Sorge noch etwas übrig haben, mit der Bitte, nicht zuletzt unseres Vereines zu gedenken. In allernächster Zeit werden wir zur Erlangung der juristischen Persönlichkeit die Eintragung unseres Vereines in das Vereinsregister beantragen, wodurch dann hochherzigen Wohlthätern Gelegenheit gegeben ist, auch durch Zuwendung von Stiftungskapitalien oder letztwilligen Schenkungen sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen solcher jungen Leute zu setzen, denen sie des Lebens Wege geebnet haben.

Köln, den 25. März 1902.

Oberstleutnant a. D. **Thomé,** Vorsitzender; Dompropst **Dr. Berlage,** stellvertretender Vorsitzender; Justizrath **Custodis,** Kassierer; Oberlehrer **Meyer,** 1. Schriftführer; Religions- und Oberlehrer **Oberdörfer,** 2. Schriftführer.

Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt zu Kemperhof bei Coblenz.

Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Nur in die untern Klassen werden neue Schüler aufgenommen.
Die Direktion.

Drucksachen ...
zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Ein in bester Lage von Neuß gelegenes **Ladenlokal** zu mäßigem Preise zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Eine Scheune von Fachwerk auf baldigem Abbruch zu verkaufen. Dieselbe wird ganz oder auch theilweise abgegeben.
Hoffmann, Löveling bei Neuß.

Verschiedene überzählige **Pferde** zu verkaufen
Haus Selikum b. Neuß.

Von zwei sehr guten frischmelken Kühen ist eine zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Zur ersten hl. Communion

empfehle alle hier und in der ganzen Umgegend eingeführten und vorgeschriebenen

Diöcesan-Gesang- und Gebetbücher

in grosser und der kleinen neuesten Ausgabe

extra stark gebunden Diöcesan mit runden Ecken u. Goldverzierung nur Mk. 1,15
extra stark gebunden Diöcesan mit garantirt echtem Goldschnitt und Goldverzierungen nur „ 1,65

bis zu den apartesten und hochelegantesten Lederbänden.

Ferner alle nur existirenden

Gebet- u. Betrachtungs-Bücher

von 10 Pfg. an bis zu den denkbar schönsten Einbänden.

Namen-Eindruck mit Andenken in echtem Gold gratis. Alleinige Neuheit.

Es kommen über 4000 Bücher zum Verkauf. Garantie für jedes Stück. Garantirt billigste und reellste Preise.

Communion-Bilder und -Karten.
Rosenkränze und Etuis.

Passende Geschenke in ganz neuer grossartiger Auswahl.

Reellste billigste Bedienung.

Jac. Breuer, Krämerstr. 7 u. 3. Niederstrasse 3.

Ringofenziegelsteine.

Ia. Ringofenziegelsteine, frei Baustelle Neuß, habe **sehr billig und vortheilhaft** abzugeben. Preis nach Vereinbarung. Besichtigung von Probesteinen sowie jede Auskunft ertheilt
Tel. Nr. 179. Herm. Decker. Tel. Nr. 179.

Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt Luftcurort Cleve das ganze Jahr geöffnet. Prospecte durch **Dr. Bergmann,** fr. Badearzt i. Wörishofen.

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld. Wäsche nur mit **Dalli-Seife** Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Verschiedene **Sophas** billig zu verkaufen. Niederstr. 42.

Eilt: Ziehung in 14 Tagen. Nur noch wenige Loose Vorrath! Königsberger Loose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. mehr! Baar Geld-Gewinne Mk. 200 000, 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w.! Loose empfiehlt: C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62. Eilt.